Donnerstag, den 3. Oktober 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 270. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

7. Jahrg.

Die politische Ertüchtigung der deutschen Werktätigen.

Zum Vereinigungsparteitag am 5. und 6. Oktober 1929.

Um den deutschen Werktätigen einen Schutz und eine eigene Vertretung zu sichern, beschloß die D.A.P. bei den Sejmwahlen 1922 durch eine wahltechnische Verständigung eine Sejmvertretung zu erreichen. Diese Möglichkeit war ihr damals nur dadurch geboten, daß sie dem Minderheitenblock beigetreten ist, nachdem Wahlbündnisse mit anderen sozialistischen Parteien unmöglich waren.

Es ist ein Beweis der Tüchtigkeit und der Schlagkraft der damals noch jungen Organisation, daß die wichtigsten Positionen in dem geschaffenen Wahlkomitee von Mitgliedern der D.A.P. besetzt wurden. Vertreter der deutschen Minderheit für Kongreßpolen im Zentralwahlkomitee des Minderheitenblocks wurde Ing. E. Zerbe, Generalsekretär des Wahlkomitees für Kongreßpolen Redakteur A. Kronig, dessen Vertreter Schreiber dieser Zeilen.

Die Wahlaktion lag dann auch fast ausschließlich auf den Schultern der Mitglieder der D.A.P. Das Ergebnis der schweren, 3 Monate währenden Arbeit war die Erreichung zweier Mandate: Die Wahl des Redakteurs Kronig von der Liste der Stadt Lodz und die des Ing. Zerbe von der Reichsliste.

Um die Möglichkeit zu besitzen, wichtigere Sejmkommissionen zu besetzen, um in ihnen für das Wohl der deutschen Werktätigen wirken zu können, schlossen sich die beiden Abgeordneten dem deutschen Abgeordnetenklub an, behielten sich aber volle Handlungsfreiheit vor und brachten während der wichtigeren Sejmdebatten ihre gesonderte Stellungnahme zum Ausdruck.

Die nachfolgenden Jahre brachten aber bald eine noch weitgehendere Klärung. Gleich nach den Sejmwahlen, in der Sorge um ein einheitliches Vorgehen des deutschen Volkes in nationalen Fragen zwecks Erreichung des gestellten Zieles — der Kulturautonomie —, wurde ein Deutscher Volksrat ins Leben gerufen, der als politische Spitzenorganisation betrachtet werden sollte. Dieser Volksrat sollte aus Vertretern der Arbeiterschaft (D.A.P.), des deutschen Bürgertums (einer später geschaffenen Bürgerlichen Partei) und der deutschen Kolonisten bestehen. Eine Organisation für die deutschen Kolonisten gab es damals noch nicht. Sie wurde erst später in Gestalt des Deutschen Volksverbandes geschaffen, der aber bald seine Aufgaben verkannte und glaubte, eine Konkurrenzorganisation gegenüber der D.A.P. werden zu müssen. Die Zusammenarbeit im Volksrat erwies sich aber schon nach ganz kurzer Zeit als unmöglich. Anstatt positive Arbeit zu leisten und sich nur auf dem Boden der national-kulturellen Politik zu bewegen, glaubten die Bürgerlichen, einen politisch-wirtschaftlichen Kampf mit uns führen zu müssen. Die D.A.P. trat, nachdem sie mehrfach vergeblich versucht hatte, die Arbeit des Volksrats auf die entsprechende Bahn zu lenken, von dem Volksrat zurück, wodurch derselbe zusammenbrach.

Die Stadtratwahlen 1923 brachten dann für Lodz den entscheidenden Trennungsstrich zwischen dem Bürgertum und uns. Die Partei beteiligte sich an den Stadtratwahlen mit einer eigenen Liste, die von den beiden bürgerlichen Tageszeitungen scharf bekämpft wurde. Wir besaßen damals noch kein eigenes Organ. Trotzdem konnte so viel Aufklärungsarbeit geleistet werden, daß die D.A.P. fünf Mandate erreichte, wogegen sich die vereinigten bürgerlichen Kreise mit zwei Sitzen begnügen mußten.

Das Bürgertum hat eigens für diese Wahlen eine Bürgerlich Deutsche Partei geschaffen, die nach kaum wenigen Wochen auseinandergelaufen ist und absolut gar keine Tätigkeit entfaltete, obwohl gerade in den Kreisen des Bürgertums, in denen die Assimilierung mit raschen Schritten vorwärts schreitet, große Aufklärungsarbeit zu verrichten ist. Später, bei den Stadtratwahlen 1927 und den in demselben Jahre stattgefundenen Sejm- und Senatswahlen, tauchte die „Bürgerliche Partei", wiederum nur als Wahlmacher, auf, um gegenwärtig, trotzdem sie Abgeordnete und Stadtverordnete besitzt, den Schlaf des deutschen Michels zu schlafen. Politische Arbeit glaubt sie nicht leisten zu müssen. Sie wird sich wahrscheinlich wieder den Schlaf aus den Augen reiben, wenn der Kampf um Mandate beginnen wird.

Im Jahre 1924 schon gelang es der Partei, auf dem Gebiete von Lodz, bei den Krankenkassenwahlen, einen Wahlblock aller sozialistischen Parteien der drei Nationalitäten, einschließlich der Kommunisten, zu schaffen. Durch die Schuld der Kommunisten wurde der Block zerschlagen, so daß unsere Partei mit einer eigenen Liste in den Wahlkampf zog und sieben Mandate errang. Bei der darauffolgenden Bildung der Verwaltung der Kasse konnte eine sozialistische Franktion der drei sozialistischen Parteien geschaffen werden.

Das Jahr 1925 wurde in der Partei zu einem Wendepunkt. Zwar wurden schon lange vorher mit den deutschen Genossen in Oberschlesien, in Pommerellen und im Teschener Schlesien über die Zusammenfassung der auf dem Gebiete Polens bestehenden sozialistischen Organisationen Verhandlungen gepflogen, doch kam es zu dem entscheidenden Beschlusse erst im August 1925. Die Vertreter der beiden Organisationen: Kronig, Zerbe, Kuk, Klim, Kociolek, Kowoll, Pankratz, Dr. Glücksmann und Lukas setzten sich in Königshütte zusammen und erließen damals das gemeinsame Manifest an alle Werktätigen deutscher Zunge in Polen über die ideelle Vereinigung der beiden Teilparteien. Der auf diese Weise geschaffenen Gesamtpartei wurde der Name „Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens" gegeben und der gemeinsamen Exekutive wurde die Pflicht übertragen, die grundsätzliche Linie der Partei zu geben. Gleichzeitig erfolgte durch den Zusammenschluß der Beitritt des kongreßpolnischen Teilgebiets der Partei an die Sozialistische Internationale.

Das Wort „Sozialistische" kam also nach dreieinhalbjährigem Wirken unserer Partei in unseren Parteinamen. Einstimmig wurde auf dem Parteitag dieser Beschluß gefaßt. Einstimmig wurde der ideelle Zusammenschluß der Partei vom Parteitag gutgeheißen.

Gleichzeitig aber erfolgte eine noch intensivere Aufklärungsarbeit in den Reihen der Unorganisierten. Die Mitgliederzahl stieg. Die Erkenntnis griff durch.

Als der Pilsudskische Maiumsturz 1926 über uns gekommen ist, traf er bei den deutschen Werktätigen eine straffe Organisation an, die imstande war, die Lage klar zu beurteilen und der Arbeiterschaft zu sagen, daß diese „Revolution" nicht die Aktion ist, die die Werktätigen ersehnen und die kommen wird und kommen muß. L. K.

Polnisch-deutsche Verhandlungen.

Zusammentritt einer deutsch-polnischen Kommission zur Klärung von Staatsangehörigkeitsfragen.

Am 4. Oktober wird in Warschau eine deutsch-polnische Kommission zusammentreten, um sich mit Fragen der weiteren Klärung von Staatsangehörigkeitsfällen zu beschäftigen. Die Arbeiten dieser Kommission, die durch eine in Genf am 30. August nach mehrwöchigen Verhandlungen in Paris und Genf getroffenen Vereinbarungen eingesetzt wurde, stehen im Zusammenhang mit der von einigen deutschen Sejmabgeordneten im Juni d. J. beim Völkerbund eingebrachten Beschwerde über die unzulässige Liquidation von Eigentum von Angehörigen der deutschen Minderheit in Polen und betreffen zunächst die noch strittig gebliebenen Fälle aus dieser Beschwerde. Deutscherseits werden die bevorstehenden Verhandlungen durch das deutsche Mitglied des Schiedsgerichtshofes für Oberschlesien, Landesgerichtspräsidenten Dr. Schneider in Beuthen, und den Gesandtschaftsrat im Auswärtigen Amt Mackebel geführt, während an ihnen polnischerseits Prof. Stelmachowski, polnisches Mitglied des Schiedsgerichtshofes für Oberschlesien, und Ministerialrat im Warschauer Innenministerium Stefan Bratkowski teilnehmen werden.

Der Kurs der Anleiheobligationen an der Neyorker Börse um 12 Punkte gefallen.

Polnische Blätter bringen aus Neuyork die Meldung, wonach an der dortigen Börse ein merklicher Sturz verschiedener Wertpapiere zu verzeichnen ist. Einen gewaltigen Sturz haben die polnischen Anleiheobligationen erfahren, deren Kurs von 92 auf 80 Dollar gefallen ist.

Ein so niedriger Kurs für die polnischen Anleiheobligationen wurde an der Neuyorker Börse bisher noch nicht notiert. Es ist dies ein sichtbares Barometer dafür, wie das Ausland auf die Verhältnisse in Polen reagiert. Ob die Regierung hieraus wohl eine Lehre ziehen wird?

Die Beratungen der Sejmfraktionen.

Wenn auch gestern im Sejm die Fraktionen der Links- und Zentrumsgruppen tagten, so ist doch über deren Verlauf nicht das geringste verlautbart worden. Die Fraktionen scheinen absichtlich Presseberichte vermieden zu haben. Nur eins steht fest, daß beschlossen wurde, über die Frage des Mißtrauensvotums gegen die Gesamtregierung weiterhin gemeinsame Verhandlungen zu pflegen und im Kontakt mit den in dieser Frage interessierten Parteigruppen zu bleiben.

Leichte Besserung der polnischen Handelsbilanz.

Im polnischen Außenhandel ist in den letzten Monaten eine gewisse Besserung gegenüber dem Vorjahre nicht zu verkennen. Nachdem schon der Juli einen kleinen Ausfuhrüberschuß gebracht hatte, ergibt sich für August ein Ausfuhrüberschuß von 54 Millionen Zloty. Die Einfuhr ist im großen Ganzen wenig verändert, die Ausfuhr hat eine nennenswerte Zunahme erfahren.

Die Einfuhr von Lebensmitteln ist gegen das Vorjahr erheblich zurückgegangen, die von Rohstoffen, Maschinen, Fahrzeugen usw. ist nicht unwesentlich gestiegen. Allerdings zeigt die Einfuhr von Baumwolle einen erheblichen Rückgang, weil der Inlandsverbrauch an Textilwaren sich stark vermindert hat.

Im August wurden nur für 16 Millionen Zloty Baumwolle eingeführt gegenüber 26 Millionen Zloty im August des Vorjahres. Die Gesamteinfuhr von Lebensmittel im August hatte nur einen Wert von 29,6 Millionen Zloty gegenüber 44,4 im August 1928. Dagegen ist die Einfuhr von Metallen ebenso groß wie im Vorjahre, die von Chemikalien ist etwas gestiegen, die von Kautschuk und Automobilen ist wesentlich größer geworden, die Einfuhr von Papier und Papierwaren dagegen gesunken. Einen wichtigen Posten in der diesjährigen Handelsbilanz nimmt jetzt die Getreideausfuhr ein. Während sie im August des Vorjahres kaum nennenswert war, erreichte sie diesmal 22 Millionen Zloty.

Auch die Zuckerausfuhr des August war mit 14,8 Millionen Zloty wesentlich größer als im August 1928. Zugenommen hat weiter auch die Ausfuhr von Butter und Eiern. Die Schweineausfuhr zeigt infolge des größeren Absatzes nach Oesterreich mit 22,3 Millionen Zloty im August eine bedeutende Zunahme. Die Holzausfuhr des August war mit 52,3 Millionen Zloty ebenfalls etwas besser, auch die Kohlenausfuhr ist mit 39,8 Millionen Zloty um 3,5 Millionen Zloty gestiegen.

Eine bedeutende Zunahme zeigt auch die Ausfuhr von Textilien und hauptsächlich von Geweben, wobei es sich um eine Belebung des Geschäftes mit Rußland, Rumänien und den Ostsee-Randstaaten handelt. In erster Linie ist diese Besserung der Handelsbilanz allerdings das Ergebnis der besseren Ernte.

Neuer rumänischer Gesandter in Warschau.

Gestern ist in Warschau der neuernannte Gesandte Rumäniens, Georges Cretzeanu, mit seiner Tochter eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der neue Gesandte vom polnichen Gesandten in Bukarest, Szembek, Vertreter des Außenministeriums und der Presse sowie von Mitgliedern der rumänischen Gesandtschaft empfangen.

Gewitterwolken über Ungarn.

Die politischen und sozialen Verhältnisse in Ungarn haben sich in der letzten Zeit zusehends zugespitzt. Eine scharfe Agrarkrise, die durch unerträgliche Steuerlasten erschwert wird, bringt die träge und unterdrückte Bevölkerung des Dorfes, nicht nur die Landarbeiter, sondern auch die kleinen Landwirte, in Bewegung.

Diese schleichende und unterdrückte Unzufriedenheit ringt nur nach einem politischen Ausdruck, und es ist kein Zufall, daß am vergangenen Sonntag zwei solche Kundgebungen stattgefunden haben. Der reformierte Bischof von Debreczin, Balthazar, veröffentlichte ein Manifest, in dem in zwölf Punkten die notwendigsten demokratischen Reformen zusammengefaßt werden. Bedeutsam ist, daß, wenn auch in einer verklausulierten Form, das allgemeine und geheime Wahlrecht und der Kampf gegen die Habsburgerei gefordert wird. Balthazar sucht für seine Forderungen die der Regierungspartei angehörenden kleinen Landwirte zu gewinnen; so hatte er vor kurzem mit dem Ackerbauminister Johann Mayer eine Besprechung, deren Zweck war, Mayer gewissermaßen zum Verbindungsoffizier zwischen Balthazar und dem Grafen Bethlen zu gewinnen. Man betrachtet diesen Versuch als aussichtslos, hält es aber für möglich, daß das Manifest Balthazars den Ausgangspunkt zur Gründung einer bäuerlich-kleinbürgerlichen Partei bilden wird.

Gleichzeitig mit dieser Kundgebung beginnt die Kossuth-Partei, die die Ideen der Karolyi-Revolution, wenn auch in verwässerter Form, versicht, eine politische Kampagne. Auch sie wendet sich in einem Manifest an die Nation, in dem u. a. gefordert werden:

„1. Endgültiger Bruch mit dem Hause Habsburg. 2. Allgemeines, geheimes Wahlrecht; endgültige Abschaffung des Virilismus und des Systems der Interessenvertretungen. 3. Gesetzliche Sicherung der Freiheitsrechte und Wiederherstellung der Schwurgerichtsbarkeit. 4. Neue, ausgedehnte Bodenreform, Abschaffung der Fideikommisse und Verwendung sowohl dieser als auch der Besitzungen der Toten Hand und der Städte zu Zwecken der Bodenreform."

Auffallend an diesem Manifest ist, daß es in einer Broschüre veröffentlicht wird, deren Einleitung ein Offener Brief des gewesenen Revolutionärministers Vinzenz Nagy an den — Reichsverweser Horthy bildet. Er wird aufgefordert, eine starke Regierung an die Spitze des Landes zu berufen, die die unaufschiebbar gewordene demokratische Umgestaltung des Landes vornehmen soll. Auch dem Bischof Balthazar werden enge Beziehungen zu Horthy nachgesagt. Alle diese Vorgänge verstärken die Gerüchte, die seit langem in Umlauf sind und die wissen wollen, daß sich Horhy von dem sinkenden Schiff Bethlens retten will. Freilich ist von einer demokratischen Umgestaltung, die sich Horthy verschreibt, nichts zu halten.

In den kommenden Wochen werden im ganzen Lande Neuwahlen zu den Komitatsmunizipien und Gemeinderäten stattfinden. Das neueVerwaltungsgesetz hat für die Komitate eine Art ständische Verfassung, Kurien, eingeführt; aber so stark auch in dem Gesetz die Interessen der herrschenden Großgrundbesitzerklasse gesichert worden sind, fürchtet die adlige Verwaltungsbureaukratie dennoch das Eindringen neuer, demokratischer Elemente in die Verwaltung. Es wird also die ganze Gewalt des oligarchischen Staates aufgeboten, um die Massen daran zu hindern, sich an den Wahlen zu beteiligen.

So liegt die schwüle Wolke der Entbehrung und der Verzweiflung über den ungarischen Dörfern, und die politische Unruhe, die allmählich die Friedhofsstille des Landes durchbricht, ist die Auflehnung gegen die unerträglich gewordene Herrschaft des Großgrundbesitzes und des Wucherkapitals.

Regierungskrise in Aegypten.

London, 2. Oktober. Der ägyptische Ministerpräsident Mahmud Pascha hat am Mittwoch mittag das formelle Rücktrittsgesuch der Regierung übergeben. Das neue Kabinett wird, wie man in politischen Kreisen erwartet, von Nessim Pascha gebildet werden. Sobald die Lage normal und die verfassungsmäßige Form angenommen haben wird, sollen unter der neuen Regierung Ausschreibungen für die Parlamentswahlen erfolgen.

Englisch-russische Verhandlungen.

Kowno, 2. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion unter dem Vorsitz Rykows eine Sitzung abgehalten, in der der stellvertretende Außenkommissar Litwinow einen Bericht über die politischen Verhandlungen zwischen Dowgalewski und Henderson erstattete. Litwinow erklärte, daß die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein großer Erfolg der Sowjetunion sein würde. Nach der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen bestehe die Hoffnung, daß auch andere wirtschaftliche und politische Fragen geregelt würden. Im Zusammenhang mit dem russisch-chinesischen Streitfall sei die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu England eine große Erleichterung für die internationalen Belange der Sowjetunion. Der Rat der Volkskommissare hat Litwinow das Vertrauen und Dowgalewski den Dank der Partei für seine Verhandlungen ausgesprochen.

Berlin, 2. Oktober. Die bevorstehende Einigung zwischen Großbritannien und Sowjetrußland wird in Berliner politischen Kreisen begrüßt. Man erklärt, daß die Einigung zwischen den beiden Ländern im allgemeinen Interesse liege und zur endgültigen Befriedung Europas erheblich beitragen werde.

Der Parteitag in Brighton.

Henderson über die britische Außenpolitik.

London, 2. Oktober. Außenminister Henderson setzte auf dem Parteitag in Brighton am Mittwoch seine Ausführungen über außenpolitische Fragen fort. Eingangs beschäftigte er sich mit den Verhandlungen mit Rußland. Er glaube, daß nach Wiederherstellung der vollen diplomatischen Beziehungen ein Abkommen erzielt werden kann, das die englischen Beziehungen zu Rußland auf eine befriedigende Grundlage stelle. Sobald das Unterhaus zusammentreten werde, werde die Regierung einen eingehenden Bericht vorlegen. Die Rheinlandräumung werde am 14. Dezember beendet sein und Ende Juni nächsten Jahres wird kein einziger alliierter Soldat auf deutschen Boden sein. Zu den Abrüstungsverhandlungen übergehend, erklärte er, die britische Regierung hoffe, daß in naher Zukunft auch Frankreich, Italien und Japan in die Abrüstungsbesprechungen einbezogen werden könnten, um dann auf einer **Fünfmächte-Konferenz** die ganze Frage der Flottenabrüstung verhandeln zu können. Wenn diese Konferenz die auf englischer Seite gehegten Erwartungen und Hoffnungen erfülle, werde

ein neues Zeitalter beginnen

und es werde möglich sein, die für Rüstungen aufgebrachten Riesensummen anderen Zwecken zuzuführen. In eindringlichen Worten forderte Henderson alsdann, den Parteitag als einen Kreuzzug der Abrüstung zu beginnen. Dieses Jahr müsse das Jahr der Abrüstung sein. Auf einzelne politische Interessengebiete übergehend, sagte der Außenminister, daß die Regierung nicht die Absicht habe, das britische Mandat in Palästina aufzugeben, wohl aber wolle man die in der Balfour-Erklärung niedergelegte Politik ändern. Die Politik gegenüber dem Irak-Gebiet sei auf engste Zusammenarbeit gerichtet. Großbritannien sei bereit, alles zu tun, um dem Irak-Gebiet die völlige Unabhängigkeit zu geben und dessen Beitritt zum Völkerbund bis 1932 zu sichern. Vorher aber sei der Abschluß eines neuen Vertrages notwendig, durch den die Beziehungen in beiden Ländern auf eine bessere Grundlage gestellt würden. In Aegypten werde, wie die Regierung hofft, in sehr naher Zukunft eine Lage entstehen, die auch hier zu einer gründlichen Verbesserung der Beziehungen führen wird.

Die Rede, die mehrfach durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen wurde, fand zum Schluß begeisterte Zustimmung.

Der berühmte japanische Politiker Tanaka gestorben.



Baron Tanaka,

der frühere japanische Ministerpräsident, ist gestorben. Tanaka ist 1863 geboren, nahm eine militärische Laufbahn und wurde 1909 ins Kriegsministerium berufen. 1915 wurde er Kriegsminister, 1927 Ministerpräsident. Seit Beginn dieses Jahres war er der Führer der größten Oppositionspartei, der Seiyukai.

Autonomie für Britisch-Indien.

Eine große politische Tat der Arbeiterregierung.

London, 2. Oktober. Nachdem die Arbeiterregierung vor kurzem gegenüber Aegypten und dem Irak eine Aenderung der bisherigen Politik Großbritanniens angekündigt hatte, scheint nunmehr auch eine noch größere Sensation in der Orientpolitik der Engländer bevorzustehen. Wie es scheint, beabsichtigt die Arbeiterregierung Indien den Dominienstatus, d. h. volle Selbstverwaltung zu gewähren. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" kündigt bereits an, daß in kürzester Zeit neue bedeutsame Schritte hinsichtlich der Verfassung Indiens zu erwarten seien. In ministeriellen Kreisen nehme man an, daß diese Ankündigung noch vor der Eröffnung des allindischen Kongresses am 1. Dezember erfolgen werde. Die englische Regierung hoffe durch Gewährung des Dominienstatus für Britisch-Indien die Haltung dieses Kongresses beeinflussen zu können, um auf diese Weise zu verhindern, daß es zu einer großen Gegenaktion der indischen Nationalisten komme. Die hinter Ghandi stehenden Kreise hatten bekanntlich verlangt, daß die indischen Wünsche auf Gewährung einer Selbstverwaltung bis zum 31. September des Jahres verzögert werden müßten. Die Arbeiten der sogenannten Simon-Kommission, die einen Bericht über die indischen Verfassungsreformen ausarbeiten soll, würden jedoch kaum vor Anfang nächsten Jahres zum Abschluß gebracht werden können. Eine derartige Verzögerung der Verfassungsreform erscheine aber als unerwünscht.

Englischer Botschafterwechsel.

London, 2. Oktober. In englischen politischen Kreisen wird Sir Horace Rumboldt, der englische Botschafter in Berlin, als wahrscheinlicher Nachfolger des Botschafters in Washington Sir Esme Howard genannt, dessen Amtszeit im nächsten Februar abläuft.

Panikstimmung in Palästina.

Jerusalem, 2. Oktober. Der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion meldet: In den letzten Tagen sind in Palästina täglich neue Ueberfälle auf jüdische Siedlungen verübt worden. Im Lande herrscht Panikstimmung, so daß das Militär in Jaffa verstärkt werden mußte, besonders, da in Jaffa zwei Arbeiter auf der Straße niedergestochen wurden.

Die Stadt Safed hat Plünderungsschäden in der [illegible] von 5 Millionen Reichsmark angemeldet.

Habib-Ullahs Niederlage.

London, 2. Oktober. Nach Meldungen aus Peschawar, haben die Truppen Nadir Khans den Streitkräften Habib Ullahs eine große Niederlage bereitet und die Stadt Karezidarwesk vor den Toren Kabuls erobert. Die Truppen Habib Ullahs mußten unter Zurücklassung zahlreicher Waffen fliehen.

Der Aufstand in China.

Peking, 2. Oktober. Wie die chinesische Regierung bekanntgibt, ist auch in der Provinz Kweitschau ein Aufstand gegen die Regierung ausgebrochen. Die Aufständischen haben die Stadt Szetschau besetzt. Der Führer der Aufständischen erklärte, er schließe sich der Aufstandsbewegung Tschangfakweis an und werde versuchen, Nanking zu besetzen.

Guerillakrieg in Venezuela.

Neuyork, 2. Oktober. Wie aus Colon gemeldet wird, setzen die Aufständischen in sechs Staaten Venezuelas den Guerillakrieg fort. Es gelang ihnen, eine Abteilung Regierungstruppen unter dem Oberbefehl von General Urbins zum Kapitulieren zu zwingen.

Kommunisten verhandeln mit dem Papst.

Zwischen dem Heiligen Stuhl und Sowjetrußland sind gegenwärtig neue Verhandlungen im Gange zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Die Besprechungen werden laut „Tevere" zwischen dem Berliner Nuntius, Monsignore Pacelli, und dem russischen Botschafter Krestinski geführt.

Persönliche Niederlage Hoovers.

Neuyork, 2. Oktober. Der Senat hat, wie aus Washington berichtet wird, das Ersuchen Hoovers abgelehnt, in besonderen Fällen die sogenannte Dehnbarkeitsbestimmung des Zollgesetzes persönlich einfügen zu können. Dieses Recht bleibe nach der am Mittwoch erfolgten Abstimmung nunmehr ausdrücklich dem Kongreß überlassen. Präsident Hoover hat mit der Ablehnung dieses Antrages eine schwere persönliche Niederlage erlitten.

Spionage im Neuyorker Rathaus.

Berlin, 2. Oktober. Nach einer „B.Z."-Meldung aus Neuyork, ist die ganze Stadt durch die Aufdeckung einer großangelegten Telephonspionage im Neuyorker Rathaus in größte Aufregung versetzt worden. Beamte der Neuyorker Telephongesellschaft, die nach dem Rathaus gerufen worden waren, um Störungen im Leitungsnetz zu beseitigen, stellten fest, daß 17 Drähte, die Bürgermeister Walker in seinem Bureau zur Verfügung stehen, angezapft worden waren. Zigarettenstummel und Papierschnitzel in den aufgebrochenen Schaltkästchen im Keller und im Dachgeschoß des Rathauses weisen auf Spione hin, die allem Anschein nach die Gespräche des Bürgermeisters und seiner Beamten seit Wochen unbeobachtet abgehört haben. Auch der direkte Draht, der den Schreibtisch Walkers mit dem Polizeipräsidenten verbindet, scheint von fremder Seite beobachtet worden zu sein. Ein großes Aufgebot von Geheimpolizisten versucht, die Angelegenheit zu klären. Man nimmt an, daß die Spionageangelegenheit mit der im November stattfindenden Bürgermeisterwahl im Zusammenhang steht.

Blutige Streikunruhen in Amerika.

Neuyork, 2. Oktober. In der großen Fabrik der Marion Manufakturing Company in Marion (Nordkarolina) kam es am Mittwoch zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern. Die Streikenden griffen die Streikbrecher an, wobei zahlreiche Schüsse gewechselt wurden. Im ganzen wurden 2 Personen getötet und 13 verletzt. Schließlich griff die Polizei ein und trieb die Streikenden auseinander, wobei sie von den Schußwaffen Gebrauch machte. Es wurden umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Die ganze Angelegenheit wird vor ein Sondergericht gestellt werden.

Neuyork, 2. Oktober. Aus Marion (Nordkarolina) wird gemeldet, daß die Streikunruhen weiter fortdauern. Es ist erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern gekommen, so daß die Polizei mehrfach von ihren Waffen Gebrauch machen mußte, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Regierung hat größere Truppenaufgebote nach Marion abgeschickt, um Herr der Lage zu bleiben.

Der Weltbank-Ausschuß nach Baden-Baden berufen.



Oben: Charles Addis (England), Dr. Schacht (Deutschland), Quesnay (Vereinigte Staaten).
Unten: Reynolds (U. S. A.), Traylor (U. S. A.), Moret (Frankreich).

Baden-Baden, 2. Oktober. Baden-Baden steht augenblicklich im Zeichen des Beginns der Arbeiten des Organisationsausschusses der Internationalen Bank. Am Mittwoch ist die japanische Abordnung unter Führung Dr. Tanakas zu den Beratungen des Organisationsausschusses in Baden-Baden eingetroffen. Die Abordnungen Amerikas, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Deutschlands befinden sich unterwegs und werden am Donnerstag vormittag in Baden-Baden eintreffen.

Weltreich aus Zündhölzern.

Die deutsche Reichsregierung befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Einer der wirklichen großen Sieger des Weltkrieges, der schwedische Finanzmagnat Ivar Kreuger, hat ihr nun das Angebot gemacht, ihr 600 Millionen Mark zu leihen, wenn die Regierung dafür die deutsche Zündholzindustrie, soweit sie noch nicht dem Schwedentrust untertan ist, ihm ausliefert. Mehr als drei Viertel der ganzen deutschen Zündholzindustrie befinden sich schon in den Händen des Kreugerschen Trustes, jetzt soll seine Monopolstellung auch in Deutschland vervollständigt werden. Eine ungeheure Machtpyramide hat Ivar Kreuger auf der schmalen Basis der gebrechlichen Streichhölzer errichtet: seine bis zum Kriege vorwiegend skandinavische Gesellschaft, die im Jahre 1917 ein Aktienkapital von 130 Millionen Reichsmark hatte, ist heute zu einer der größten internationalen Wirtschaftsmächte geworden; der Schwedentrust besitzt in 42 Ländern mehr als 150 Zündholzfabriken, hinter denen ein für die Zündholzfabrikation geeigneter Forstbesitz von ungeheurer Größe steht; auch die weltberühmten schwedischen Erzgruben stehen unter seiner Kontrolle. Neben diesen Fabriken und Produktionsstätten wirkt der Finanztrust Kreuger und Toll, der aus amerikanischen, holländischen und schwedischen Tochtergesellschaften besteht; der gesamte Besitz des Trustes und der Bank wird auf drei Milliarden Mark geschätzt. Der leitende Mann des mächtigen Finanzkonzerns ist Ivar Kreuger, der überall mit denselben Methoden an der Errichtung eines Weltmonopols arbeitet.

In einer Reihe von Staaten hat er den Augenblick abgewartet, in dem der Staat sich in finanziellen Schwierigkeiten befand, um als Geldverleiher vorzutreten. So hat der Finanztrust Kreuger und Toll Frankreich 75 Millionen Dollar, Ungarn 36, Rumänien 31, Jugoslawien 22, Polen und Lettland je 6, Griechenland 48 Millionen Dollar geliehen. Natürlich gegen hohe Zinsen, und so ist der Trust schon als Weltbankier allein ein Schwerverdiener. Aber neben den sehr schweren Anleihebedingungen sichert er sich dann immer auch eine staatlich geschützte Monopolstellung auf dem Zündholzmarkt: das Monopol ist dann der zweite Gewinn des Hauses Kreuger. Denn natürlich werden die Preise durch die monopolartige Beherrschung des Marktes in die Höhe getrieben und der Trust arbeitet mit ungeheuren Gewinnen. So geringfügig auch der Preis einer Schachtel Zündhölzer ist, da gilt wirklich das Wort: kleine Fische, gute Fische.

Die andere Methode, die der Zündholztrust anwendet, kommt in Ländern zur Geltung, wo an den Staat nicht heranzukommen ist und wo auch durch den Staat nichts zu erreichen ist. In diesen Ländern kauft der Schwedentrust die Zündholzfabriken auf oder wo dies nicht gelingt, überschwemmt er den Markt mit Waren zu so niedrigem Preis, daß die heimischen Fabriken gegen diese Konkurrenz nicht bestehen können und gezwungen sind, entweder ihre Betriebe zu schließen oder sich dem Schwedentrust zu unterwerfen. Diese Methode der Schleuderkonkurrenz ist fast noch unwiderstehlicher als der Weg über das Staatsmonopol, und ihm verdankt der Kreuger-Trust, daß er in ganz Europa 80 Prozent der ganzen Produktion kontrolliert. Eine ernste Sorge bereitet ihm nur die sowjetrussische Konkurrenz, die in der einzigartigen Lage ist, aus den Staatsforsten Holz, und zwar dem schwedischen ebenbürtiges Holz, zu ganz niedrigen Preisen zur Verfügung zu haben. Die Sowjetregierung betreibt den Export mit Hochdruck, da dies ein Produktionszweig ist, in dem die russische Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig ist. Besonders Deutschland gehört zu den wichtigsten Abnehmern der russischen Zündholzindustrie, und sie von diesem Markte zu vertreiben, scheint der Plan Ivar Kreugers zu sein.

Die Luftfahrt im besetzten Gebiet Deutschlands.

Koblenz, 2. Oktober. Wie der Reichskommissar für das besetzte Gebiet mitteilt, hat die Rheinlandkommission jetzt die schon vor einigen Tagen angekündigte Neuordnung über die Neuregelung der Luftfahrt erlassen. Danach ist das Fliegen im besetzten Gebiet grundsätzlich frei, und zwar unter den Bedingungen, wie sie in der deutschen Gesetzgebung über die Luftfahrt vorgesehen sind. Die Benutzung der Landungsplätze Erbenheim bei Wiesbaden und Weiden bei Aachen ist ohne weiteres gestattet. Der Segelflugsport ist grundsätzlich frei. Für die Herstellung von Luftbildaufnahmen braucht die Genehmigung der Rheinlandkommission nicht mehr nachgeholt zu werden.

Die 4. Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 2. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf Mittwoch nachmittag nach 7stündiger Fahrt um 15,30 Uhr von seiner vierten Schweizerfahrt zurückkehrend über dem Bodensee ein. Wegen des sehr starken Westwindes mußten die Haltemannschaften erheblich verstärkt werden. Es wurden technische Beamte des Luftschiffbaues Zeppelin und Arbeiter der Maibach-Motorenwerke hinzugezogen. Um 15,53 Uhr ging die Landung glatt vonstatten.

Großfeuer.

Zwei Tote.

Harburg-Wilhelmsburg, 2. Oktober. Die Oelwerke Koch A.-G. Harburg-Wilhelmsburg sind am Mittwoch von einem Großfeuer heimgesucht worden. Im Maschinenraum entstand eine Kesselexplosion, wodurch das Gebäude in kurzer Zeit lichterloh brannte. Nur mit vieler Mühe gelang es der Feuerwehr, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Nach etwa einstündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt. Das Maschinenhaus ist zerstört worden. Leider sind bei dem Unglück zwei im Betrieb beschäftigte Arbeiter ums Leben gekommen, die sich im Augenblick der Explosion gerade im Maschinenhaus befanden. Die beiden Verunglückten sind wahrscheinlich durch Gase betäubt worden und dabei verbrannt.

Der Präsident der Interparlamentarischen Union gestorben.



Der schwedische Baron Adelswärd,

der Führer der Interparlamentarischen Union, ist gestorben. Baron Adelswärd ist 1860 geboren, wurde 1906 Abgeordneter und 1911 schwedischer Finanzminister. Seit 1922 war Adelswärd Präsident der Interparlamentarischen Union.

Die Produktion des polnischen Tabakmonopols.

In Polen befinden sich 18 Tabakfabriken, von denen sieben in den westlichen Wojewodschaften 4190 Arbeiter beschäftigen. Sechs Tabakfabriken in Zentral-Wojewodschaften beschäftigen 4600 Arbeiter, drei Fabriken in südlichen Wojewodschaften 2808 Arbeiter und endlich zwei Fabriken in östlichen Wojewodschaften beschäftigen nur 465 Arbeiter. Das Tabakmonopol beschäftigt im ganzen 12 063 Arbeiter. Im laufenden Jahre wurde Rohtabak verarbeitet: ausländischer Tabak 18 288 Tonnen, inländischer 658 Tonnen. Die Produktion von Zigarren (in tausenden Stück berechnet) betrug 54 047, Zigaretten 19 793, darunter mit Mundstück 6 910 579 und ohne Mundstück 3 413 519. Produktion von Rauchtabak vorzüglicher Art 5896 Tonnen, gewöhnlicher Art 6974 und minderwertiger Art 1127 Tonnen.

Typhusepidemie in Warschau.

Warschau, 2. Oktober. In Warschau sind im Laufe der vorigen Woche 137 Fälle von Unterleibstyphus festgestellt worden.

Kein Wohnungswechsel des Exkaisers.

London, 2. Oktober. Reuter meldet aus dem Haag: Hier verlautet, daß nichts Wahres an den im Auslande veröffentlichten Nachrichten ist, denen zufolge der ehemalige deutsche Kaiser beabsichtige, Haus Doorn zu verlassen, um seinen Wohnsitz auf einem Schloß zu nehmen, das er in der Nähe von Koburg angekauft haben soll.

Luftschiffkatastrophe.

Magdeburg, 2. Oktober. In den späten Nachmittagsstunden des Mittwoch wurde das seit einigen Tagen auf dem Magdeburger Flugplatz stationierte Trumpf-Kleinluftschiff der Ratz-Katzenstein-Werke durch einen Windstoß von seinem Ankermast losgerissen. Es trieb zunächst in Richtung Biederitz und wurde dann in der Nähe des Umflutkanals durch starken Wind zu Boden gerissen und dabei vollständig zerschmettert. Der Führer des Luftschiffes, Henderlin-Berlin, der mit in die Höhe gerissen wurde, erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch.

Unglücksfall im Frankfurter Zoologischen Garten.

Am Mittwoch vormittag ereignete sich im Frankfurter Zoologischen Garten ein schwerer Unglücksfall. Ein elfjähriger Knabe, der sich an das Gitter des Bärenzwingers herangeschlichen hatte, hielt einem Bären sein Butterbrot hin. Er wurde von dem Bären am Rockärmel erfaßt, der Arm in den Käfig gezogen und vom Bären unterhalb der Schulter abgebissen. Der Junge wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht und einer Operation unterzogen.

Aus Welt und Leben.

Die Polarexpedition des „Graf Zeppelin".

Die in Friedrichshafen zwischen der „Aeroarktik" und dem Luftschiffbau Zeppelin geführten Besprechungen über die nächstjährige Polarfahrt mit dem „Graf Zeppelin" haben, wie Berliner Blätter aus Friedrichshafen melden, in allen Fragen zu völliger Uebereinstimmung geführt. Es hat sich herausgestellt, daß das gesamte von der Aeroarktik aufgestellte Forschungsprogramm von den Vertretern des Luftschiffbaues, luftfahrttechnisch für durchführbar gehalten wird.

Zur Vorbereitung der Polarfahrt des „Graf Zeppelin" sind in Friedrichshafen verschiedene Ausschüsse zusammengetreten. Einer vorbereitenden Sitzung am Sonnabend unter Vorsitz von Professor Wegener von der Handelshochschule Berlin folgten am Sonntag Sitzungen des technischen Ausschusses unter Vorsitz von Dr. Bleistein-Berlin, des Ausrüstungsausschusses unter Vorsitz von Dr. Villinger-Freiburg, des funkentelegraphischen Ausschusses unter Vorsitz von Professor Walter Pungs, der geographischen und ozeanographischen Ausschüsse unter Vorsitz von Geheimrat Penck-Berlin und Professor Defant-Berlin, des geologischen Ausschusses unter Vorsitz von Professor Dr. Nansen und des meteorologischen Ausschusses unter Vorsitz von Professor Dr. Weickmann-Leipzig.

Am Montag vormittag um 10 Uhr begann die Vollsitzung im Kurgartenhotel, an der außer Nansen auch Dr. Eckener teilnahm, die, wie oben gemeldet, zu einem befriedigenden Abschluß führte.

Wie verlautet, werden an der Polarfahrt 35 Mann Besatzung und 13 Gelehrte teilnehmen, darunter Professor Dr. Nansen, Professor Sverdrup-Oslo, Professor Weickmann-Leipzig, Generalsekretär Walter Bruns, Dr. Pillinger-Freiburg, ferner ein Amerikaner und ein oder zwei Russen.

Die Zeppelinpost.

Friedrichshafen, 2. Oktober. Nach einer Verfügung des Reichspostministeriums, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" in Zukunft auch auf kleinen Fahrten innerhalb Deutschlands sowie über den angrenzenden Ländern Postkarten und Briefe mitnehmen, welche unterwegs abgeworfen werden. Das Porto beträgt für Karten 50 Pfennig und für Briefe 1 Mark. Die Postsachen sind rechtzeitig an das Postamt Friedrichshafen, nicht an den Luftschiffbau Zeppelin, in geschlossenem Umschlag einzusenden.

Schreckenstat eines Irrsinnigen.

London, 2. Oktober. Wie aus Sidney gemeldet wird, wurde die Ansiedlung Palmyra in Westaustralien durch die Schreckenstaten eines Irrsinnigen in größte Aufregung versetzt. Der Geisteskranke rannte in der Dunkelheit durch den Ort und feuerte wahllos auf die Häuser, deren Bewohner in größter Eile die Türen verbarrikadierten und die Lichter auslöschten. 5 Menschen wurden getötet. Erst nach längerer aufregender Verfolgung durch Polizisten konnte der Irrsinnige hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Man nimmt an, daß er den Verstand durch fortwährendes Grübeln über Diebstähle verloren hat, die in der letzten Zeit auf seiner Besitzung verübt worden waren.

Schreckliche Ueberschwemmungskatastrophe.

London, 2. Oktober. Die durch die letzten Ueberschwemmungen im Pandschab-Gebiet angerichteten Schäden sind nach amtlichen Feststellungen außerordentlich groß. Insgesamt sind 206 Personen ertrunken. Etwa 8000 Stück Vieh gingen verloren. Weite Strecken bebauten Landes wurden zerstört, 69 000 Häuser völlig vernichtet und 8000 schwer beschädigt.

Tod in den Flammen.

Berlin, 2. Oktober. Am heutigen Mittwoch morgens brach im Hause Grenz-Straße 17 ein Küchen- und Wohnungsbrand aus. Der Brand dehnte sich bald auf das Treppenhaus aus. Während 3 Bewohner sich durch die mechanische Leiter retten konnten, gelang dies einer gewissen Frau Nowanski nicht mehr, so daß sie verbrannte. Das Feuer konnte in kurzer Zeit gelöscht werden.

Vom Braunbär gefaßt.

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Eine Frankfurter Schulklasse besichtigte am Mittwoch vormittag unter Führung einer Lehrerin den Frankfurter zoologischen Garten. Während des Ganges durch die Anlagen kletterte ein 11jähriger Schüler über das Absperrgitter des Bärenzwingers. Der Junge wurde von einem braunen Bären erfaßt, der ihm einen Arm abriß. Unter den Kindern entstand eine große Panik. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war und trotz Schlagen und Abgabe von Schüssen konnte das Tier nicht mehr zurechtgetrieben werden. Dem Jungen wurde der Arm völlig vom Leib gerissen. Das Kind kam sofort in ärztliche Behandlung. Den Umständen nach ist zu hoffen, daß es am Leben erhalten bleibt.

Einsturz einer Schule.

London, 2. Oktober. Bei dem Einsturz einer indischen Schule in Bhilsa im Staate Gwalior wurden, nach Meldungen aus Bombay, 14 Knaben getötet. Das Unglück geschah während des Unterrichts. Die Zahl der schwerverletzten Kinder wird mit 23 angegeben. Eine größere Anzahl trug leichtere Verletzungen davon.

Wolkenbruchartiger Regen in Berlin.

Am Mittwoch nachmittag gegen 18 Uhr ging über Berlin, nachdem es schon im Laufe des Dienstag und Mittwoch stark geregnet hatte, ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der vielfach zu Kellerüberflutungen Anlaß gab. Die Feuerwehr mußte wiederholt eingreifen und die Schäden beseitigen. Der Verkehr wurde erheblich behindert. Die Straßen waren infolge der niedergehenden Wassermassen, trotzdem es die Zeit des starken Nachmittagsverkehrs war, wie leer gefegt.

20 Leichtverletzte bei einem Straßenbahnzusammenstoß

Wie die Verwaltung der Berliner Verkehrsgesellschaft mitteilt, stießen Mittwoch abend an einer Haltestelle am Anhalter Bahnhof zwei Straßenbahnwagen zusammen. Dabei trugen 20 Personen leichte Verletzungen davon. Die Verletzten wurden in der nächstgelegenen Rettungsstelle verbunden und konnten sämtlich von dort aus ihren Weg fortsetzen. Die beiden beschädigten Wagen mußten aus dem Verkehr gezogen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Donnerstag und Freitag „Rywale"
Apollo: „Der Kreuzweg einer ehrbaren Frau"
Capitol: „Unterseeboot S. 44"
Casino: „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna"
Corso: „Die Abenteuer Harry Piels"
Grand Kino: „Der letzte Liebesroman"
Kino der Staats- und Kommunalbeamten „Samson und Dalila"
Kino Uciecha: „Der Skandal in Petersburg"
Luna: „Die Herrin der Liebe"
Odeon u. Wodewil: „Die Pantherkatze"

Tagesneuigkeiten.

Feierliche Akademie anläßlich des Vereinigungsparteitages.

Wie bekannt, findet am Sonnabend, den 5. Oktober, um 8 Uhr abends, im Saale der Philharmonie anläßlich des Vereinigungsparteitages der D.S.A.P. eine feierliche Akademie statt. Vertreter ausländischer als auch inländischer sozialistischer Parteien werden während der Akademie Ansprachen halten und uns Lodzern den Gedankengang innerhalb ihrer Organisation übermitteln. Außerdem wird der Abend von dem Männerchor der D.S.A.P. mit gesanglichen und der Chojnacki-Kapelle mit musikalischen Darbietungen verschönt werden.

Zu der Akademie haben alle ohne Unterschied Zutritt. Doch ist es geboten, sich vorher mit einer Eintrittskarte zu versehen, da ein Mangel an Plätzen zu erwarten ist. Karten im Vorverkauf zum Preise von 50 Groschen sind in der Administration der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauerstraße 109, sowie in allen Lodzer Ortsgruppen der D.S.A.P. zu haben.

Arbeitslose Mitglieder der Partei und Gewerkschaft, die sich mit einer Arbeitslosenlegitimation ausweisen können, haben freien Eintritt, jedoch müssen sie die Freikarte aus dem Parteisekretariat, Petrikauer 109, abholen.

Die Registrierung des Jahrganges 1911.

Morgen haben sich im Militärbureau in der Petrikauer Straße 212 die Männer des Jahrganges 1911 zu melden, die im Bereich des 5. Polizeibezirks wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L bis P einschließlich beginnen; aus dem 14. Polizeikommissariat dagegen diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben A bis G einschließlich beginnen.

Jeder zur Registrierung Erscheinende muß in Lodz angemeldet sein und einen Personalausweis oder einen Geburtsschein mit einem die Identität der Person feststellenden Dokument sowie ein Schulzeugnis besitzen. Handwerker müssen noch einen Innungsschein vorweisen. (Wid)

Anmeldung der Männer des Jahrganges 1909.

Morgen haben sich die im Jahre 1909 geborenen Männer sowie auf fremdem Paß hier lebenden, die ihre fremde Staatsangehörigkeit nicht nachweisen können, in der Zeit von 8 bis 3 Uhr im Militärbureau in der Petrikauer Straße 212 zu melden, und zwar alle diejenigen, die im Bereich des 1. Polizeibezirks wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Sz bis Z beginnen. Mitzubringen ist ein gültiger Personalausweis sowie das Schul- bezw. Innungszeugnis. (Wid)

Die diesjährigen Kontrollversammlungen für Reservisten.

In den nächsten Tagen werden die Bekanntmachungen über die Einberufung einiger Jahrgänge der Reservisten und des Landsturmes zu den Kontrollversammlungen erscheinen. Die Kontrollversammlungen werden wahrscheinlich bis Ende November dauern und werden die Jahrgänge 1889 und 1904 der Kat. A, C und D umfassen. Auch die Reservisten des Jahrganges 1902, die keine militärischen Uebungen mitgemacht haben und die Kategorie A besitzen, werden sich zu den Kontrollversammlungen melden müssen. Ebenso werden die Landstürmer des Jahrganges 1902 zu den Kontrollversammlungen einberufen. (p)

Um die Aufhaltung der Mietserhöhung.

Die Mieterverbände haben Bemühungen eingeleitet, um die Erhöhung der Miete für den 1. Januar 1930 aufzuhalten. Die Mieterverbände gehen nämlich von dem Standpunkt aus, daß die Miete bereits einen genügend hohen Stand erreicht hat und daß eine weitere Erhöhung von den Besitzern von kleineren Wohnungen nicht mehr tragbar ist. (p)

Eintreibung von Beiträgen für das Versicherungsamt der Geistesarbeiter.

Alle Operationen, die mit der Exekution, deren Aufhaltung oder der Zerlegung der Beiträge für das Versicherungsamt der Geistesarbeiter in Raten im Zusammenhang stehen, werden nunmehr vom Bezirksinspektorat der Versicherungsanstalten in Lodz, Zielonastr. 44, vorgenommen. Interessenten werden am Montag und Sonnabend, von 10 bis 1.30 Uhr empfangen. (Wid)

Befreiung von den Hospitalgebühren.

Unter Vorsitz des Schöffen Andrzejak fand dieser Tage eine Sitzung der Kommission zur Befreiung armer Einwohner der Stadt Lodz von den Hospitalgebühren statt. Die Kommission hat 390 Personen von den auf sie entfallenden Hospitalgebühren (auf die Gesamtsumme von 149 720 Zloty) befreit.

Statistik der Wechselproteste.

Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes in Lodz sind bei den Lodzer Notaren Wechsel protestiert worden: Im Januar d. J. 28 237 Wechsel auf die Gesamtsumme von 4 902 000 Zloty; im Februar 30 427 auf 5 559 000 Zloty; im März 37 292 auf 7 063 000 Zloty; im April 41 895 auf 8 172 000 Zloty; im Mai 48 326 auf 9 622 000 Zloty; im Juni 50 095 auf 9 866 000 Zloty; im Juli 59 970 auf 16 851 000 Zloty; im August 52 412 auf 10 163 000 Zloty. Hieraus geht hervor, daß die Zahl der Wechselproteste von Januar bis einschließlich Juli stetig im Wachsen begriffen war, während der Monat August bereits einen wesentlichen Rückgang der Proteste zu verzeichnen hatte.

Renovierung der Häuser der städtischen Gesundheitsabteilung.

Die Wirtschaftskommission der Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats hat beschlossen, eine teilweise Renovierung folgender Anstalten der Gesundheitsabteilung durchführen zu lassen: 1. des St.-Josefs-Krankenhauses, 2. der 1. städtischen Badeanstalt, 3. derstädtischen Desinfektionskammer.

Besondere Warnungssignale für die Rettungswagen.

Gemäß einer Anordnung der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten werden die Wagen der städtischen Rettungsbereitschaft in nächster Zeit besondere mehrstimmige Warnungssignale erhalten, die nur dann benutzt werden, wenn der Wagen zur Unfallstätte fährt . Außerdem werden an der linken Seite der Wagen besondere Fahrtanzeiger in Form von Pfeilen angebracht, die nachts mit gelbem Licht versehen sein werden. Ebenfalls an der linken Seite des Wagens wird ein Fähnchen mit dem Wappen der Rettungsbereitschaft angebracht sein. Alles dies wird dazu beitragen, daß der Verkehrspolizist schon von weitem das Herannahen eines Rettungswagens bemerken wird.

Um die Abschaffung der Strafe für Abtreibung der Leibesfrucht.

Auf dem gegenwärtig in Warschau stattfindenden polnischen Juristenkongreß wurde u. a. auch über die Frage betreffend Bestrafung für Abtreibung der Leibesfrucht beraten. Ein diesbezügliches Referat wurde von Professor Glaser aus Wilna gehalten. Entgegen dem Antrage des Referenten sprach sich die Mehrheit der Kongreßteilnehmer für die Nichtbestrafung der Abtreibung der Leibesfrucht aus, wobei auch die Notwendigkeit einer Reform des Strafgesetzbuches nach dieser Richtung hin unterstrichen wurde.

Die Begründung des Urteils gegen Laniucha.

Das Warschauer Appellationsgericht veröffentlichte vorgestern die Urteilsbegründung gegen den dreifachen Mörder Laniucha. Darin erklärte das Gericht, daß es aus zweierlei Gründen eine Herabsetzung der Strafe vorgenommen habe: erstens, weil Laniucha jung ist, weshalb er seine Taten nicht so lenken kann, wie eine erwachsene Person, und dann, weil er unbestraft ist. Zum Schluß der Begründung kommt das Gericht zu dem Ergebnis, daß die lebenslängliche Zuchthausstrafe eine genügend hohe Strafe ist. Zunächst werde er dadurch unschädlich gemacht und dann sei ihm Gelegenheit gegeben, sich zu bessern. Wie wir erfahren, wird die Familie des Verurteilten von dem Recht der Kassationsklage Gebrauch machen. (p)

Unfall oder Selbstmordversuch?

In die Badeanstalt in der Krucza 11 kam gestern ein etwa 55jähriger Mann, der ein Wannenbad erster Klasse verlangte. Als er nach der vorgeschriebenen Zeit die Badezelle nicht verließ und auf Klopfen keine Antwort gab, drang man in die Zelle ein, wo man ihn auf dem Sopha liegend besinnungslos vorfand. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die ihn nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführte. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob der Fremde einen Schwächeanfall erlitten oder einen Selbstmordversuch unternommen hat. Auch sein Name konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, da man bei ihm keine Papiere fand. (p)

Autobusverkehr Lodz—Warschau.

Zwischen der Landeshauptstadt und Lodz ist ein Autobusverkehr eröffnet worden. Die Fahrt geht auf guter Chaussee über Mszczonow, Rawa und Brzeziny. In Warschau gehen die Autobusse vom Zentrum des Handelsviertels (in der Nähe der Bank Polski) ab. (Wid)

Von einem Auto überfahren.

In der gestrigen Nacht wurde vor dem Hause 11. Listopada 72 der 65jährige Händler Laib Zygunt, Allee des 1. Mai 32 wohnhaft, von einem Auto überfahren. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei Zygunt allgemeine Körperverletzungen fest, legte ihm einen Verband an und beließ ihn an Ort und Stelle. Gegen den Chauffeur wurde wegen unvorsichtigen Fahrens ein Protokoll verfaßt. (Wid)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56

Vom Arbeitsgericht.

In der Fabrik der Akt.-Ges. Louis Geyer in Lodz, Petrikauer 282, war Helena Heindzlik (Wysockiego 24) vom 1. März 1928 bis zum 2. Februar 1929 als Arbeiterin beschäftigt, wobei sie ohne Kündigung und auch ohne Urlaubsentschädigung entlassen wurde. Sie ersuchte das Gericht, die Firma zur Zahlung von 60 Zloty für die 14-

---

„A. S. Der Unsichtbare“.

Von **Edgar Wallace.**

(44. Fortsetzung)

„Haben Sie den Artikel in seiner Zeitung gelesen?“

Scottie nickte.

„Er ist sehr zahm, Macleod. Er sah, in welche Gefahr er sich gebracht hatte und außerdem sprang doch dieser maskierte Mann hinter den Vorhängen hervor und bedrohte ihn mit dem Tod.“

„Ob er maskiert war oder nicht, weiß niemand. Ich glaube nicht, daß er maskiert war. Was hat er über Miß Nelson gesagt?“

„Er hat sie gerechtfertigt. Es ist alles zufriedenstellend aufgeklärt, sagt er. Es steht eine Entschuldigung in der Zeitung.“

„Dann geht er also fort?“ fragte Andy befriedigt.

Scottie schüttelte den Kopf.

„Das sagt er. Aber das ist ein Reporter! Er wird sicher noch eine Woche hierbleiben!“

Er ging zur Tür.

„Vielleicht komme ich wieder zurück, Macleod. Auf Wiedersehen.“

Er war gegangen, bevor Andy ihn fragen konnte, ob Stella Nelson schon zu sprechen sei.

Andy war nun auf dem toten Punkt angekommen, er war in eine Sackgasse geraten. Er mußte Beverley Green bald verlassen, und der Mord mußte dann unter die ungesühnten Verbrechen eingereiht werden.

Das eigentliche Geheimnis lag in der schicksalhaften Verkettung, die Darius Merrivan, Abraham Selim und den Mörder miteinander verband.

Andy hatte die Absicht, Stella aufzusuchen, aber er mußte seinen Plan ändern, als ein längeres Telegramm vom Polizeipräsidium eintraf.

„Kommen Sie sofort zur Stadt. Mr. Wentworth, ein Geschäftsmann in Ashlar Buildings, ist verschwunden. Nachforschungen bei seiner Bank haben ergeben, daß er ein großes Depot dort unterhielt. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Abraham Selim mit seinemVerschwinden irgendwie im Zusammenhang steht.“

Mr. Wentworth hatte einige Räume direkt neben dem Bureau Abraham Selims gemietet. Andy wußte das noch von seinen früheren Nachforschungen her, er hatte auch schon Verschiedenes über den Stand der Firma erfahren, bevor er die niedergeschlagene Stenotypistin befragte.

„Am letzten Freitag war er zum letztenmal hier,“ sagte sie, „er hat mir mein Gehalt ausgezahlt und mir Geld für die Markenkasse und andere Kleinigkeiten gegeben. Er sagte mir, daß er am Montag oder Dienstag wiederkommen würde. Ich hatte eine kleine Unterredung mit ihm über das Geschäft, denn wir tun eigentlich überhaupt nichts. Ich fragte ihn, wie lange dieser Zustand noch anhalten könnte, bevor er das Bureau ganz schließen würde. Aber er war guter Laune und erwiderte mir, daß er mir bald etwas Angenehmes mitteilen könnte. Er sagte dies in einer scherzhaften Art und Weise, in der er stets mit mir zu sprechen pflegte.“

„Sie wissen natürlich, wo er wohnt?“

„Nein. Ich vermute nur, daß er sich häufig in Hotels aufhält. Er schrieb mir ein- oder zweimal, wenn er abwesend war, und gab als Adresse stets ein Hotel an, obwohl ich ihm niemals Briefe dorthin nachsandte. Ich erinnere mich noch an eine andere Bemerkung, die er das letztemal machte, als ich ihn sah. Er sagte, es wäre doch merkwürdig, daß wir niemals etwas von Mr. Selim zu sehen bekämen.“

„Das haben Sie mir auch schon früher gesagt. Erinnern Sie sich an das Hotel, von dem er Ihnen schrieb, und wissen Sie, an welchem Datum er den Brief absandte?“

„Ich habe die Korrespondenz aufbewahrt. Ich dachte schon, daß Sie danach fragen würden und habe sie schon herausgesucht.“

Andy überschaute die Liste kurz, die sie aufgestellt hatte. Es waren wohlbekannte Hotels in den verschiedensten Teilen des Landes. Er steckte das Blatt zu späterem Gebrauch in die Tasche.

„Haben Sie eine Photographie von Mr. Wentworth?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Wie sah er denn aus?“

In diesem Punkt war sie sehr unsicher, sie zählte selbst erst neunzehn Jahre und hielt jeden Mann über fünfunddreißig für „alt“.

Er ging etwas geneigt, erinnerte sie sich, und trug eine große Hornbrille. Von seinen Geschäften wußte sie fast gar nichts, sie war auch erst seit einem Jahre in seinen Diensten. Sie kannte auch keine anderen Firmen, mit denen er irgendwelche Geschäfte getätigt hätte. Sie schickte niemals Rechnungen aus und es war offenbar ihre einzige Aufgabe, Besucher zu empfangen, die nicht erschienen, und Auszüge aus den Zeitungen über die Lebensmittelbörse zu machen. Sie zeigte ihm eine Menge Blätter, die sie im Lauf der Zeit zusammengestellt hatte. Jeden Freitagnachmittag erhielt sie pünktlich ihr Gehalt.

Sie gab zu, daß das keine große geschäftliche Tätigkeit war.

„Ich schrieb ihm ein oder zwei Briefe wegen der Preise, aber sonst habe ich eigentlich nichts zu tun gehabt.“

Andy besuchte die beiden Londoner Hotels, die auch auf der Liste des Mädchens standen. Die Fremdenbücher wurden nachgeschlagen und man fand tatsächlich, daß Mr. Wentworth an den betreffenden Daten dort gewohnt hat. Aber die Hotelangestellten wußten auch nichts Näheres über ihn, für sie war er nur ein Name und eine Nummer .

Andy ging zum Polizeipräsidium zurück und berichtete.

„Wentworth und Abraham Selim sind ein- und dieselbe Person“, sagte er. „Wentworth & Wentworth ist eine Scheinfirma und hat nur den Zweck, Selim unbeobachtet Zutritt zu dem Gebäude zu verschaffen. Erinnern Sie sich daran, daß Selims einziger Angestellter nur zwischen elf und ein Uhr in dem Bureau sein durfte? Wentworth selbst erschien im Ashlar-Building nie vor zwei und auch nur an bestimmten Tagen. Der Clerk Abraham Selims hatte dann Urlaub. Für Wentworth war es eine leichte Sache, in Selims Bureau zu gehen, die Briefe herauszunehmen und dann wieder in den Räumen der Firma Wentworth & Wentworth zu erscheinen. Wentworths Bankier hat mir gesagt, daß er etwa ein Dutzend große Kästen voll Dokumente hat. Die werden es uns vielleicht möglich machen, die Identität ohne jeden Zweifel festzustellen.“

„Hat Wentworth Geld von der Bank abgehoben, seitdem er verschwunden ist?“

Dieselbe Frage habe ich auf seiner Bank gestellt, aber man sagte mir, daß das nicht der Fall war. Aber das ist ja sehr leicht erklärt. Abraham Selim wußte, daß wir sofort zu seinem Bureau gehen würden. Er vermutete vielleicht auch, daß wir den Zusammenhang zwischen ihm und Wentworth sofort erkennen würden. Wenn er nun als Wentworth einen Scheck von der Bank zog, so setzte er sich damit der Gefahr aus, entdeckt zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

tägige Kündigungsfrist und 40 Zloty für 8 Tage Urlaub zu verurteilen. Die Firma hat der Hendzlik 60 Zloty für die unterlassene 14tägige Kündigung zu zahlen, während die andere Forderung vom Gericht abgewiesen wurde. (w)

Vom Handelsgericht.

Der Handelsabteilung beim Lodzer Bezirksgericht ist von der Firma Abram Granek, Konfektionsgroßhandlung am Plac Wolnosci 6, ein Gesuch um Zahlungsaufschub zugegangen. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise ist die Firma in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Das Projekt der Sanierung stützt sich auf den Verkauf des Warenlagers, das auf 135 000 Zloty abgeschätzt ist.

Die Firma Zygmunt Komorowski, Wirkwaren, Cegielniana 30, hat ein Gesuch um Gerichtsaufsicht eingereicht. (Wid)

19. Staatslotterie.

5. Klasse — 22. Tag.

(Ohne Gewähr.)

15 000 Zloty: Nr. 27819.
5000 Zloty: Nrn. 97170 111367 175363.
3000 Zloty: Nrn. 6669 43319 132331 151640.
2000 Zloty: Nrn. 38532 45172 78064 105164 110647 126394 184113.
1000 Zloty: Nrn. 26939 33923 35334 63144 131205 134943 150072.
600 Zloty: Nrn. 7876 8467 8770 19379 29802 41614 50258 57847 58618 70765 75102 75546 82884 107040 127160 147941 152301 153147 153345 154199 164818 179979.
500 Zloty: Nrn. 4986 8821 11074 11562 12783 12988 13686 14647 14670 16532 20396 20938 21158 27464 29206 29483 29681 30959 35693 35695 38726 39909 40382 41801 42761 42851 43223 44321 44871 45360 45425 46701 46898 47969 48855 54893 55375 55519 56094 58099 60789 65526 65665 66161 67766 69703 69809 71149 72158 73257 74868 75629 76962 78081 78275 79609 81110 81807 83939 86076 86398 87745 89008 90390 91953 92623 94164 95021 96911 97936 99583 99662 99883 100018 100683 100919 101265 103904 105091 109141 111099 112559 114727 117451 118160 118978 123061 123535 124486 124960 124986 126046 127808 128192 130008 130029 130455 131691 132049 132535 132812 134354 136314 136896 136970 140220 140663 140745 141862 142014 142244 143692 144038 144739 145967 149192 150045 150224 150681 151264 154310 155228 156855 157425 157459 157605 158210 159331 159616 160724 161450 167057 167374 168117 169484 170874 175827 177111 177382 177428 178238 178260 180223 181395 182316 183788 184410 184419.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Vereine ∘ Veranstaltungen.

Lodzer Bürgerschützengilde. Am Freitag, den 4. l. Mts., um 9 Uhr abends findet in unserem Lokal die Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder höfl. eingeladen werden.

Kunst.

Deutsches Theater „Thalia“.

Mit lebhaftem Interesse sieht man allerseits dem Beginn der Spielzeit der deutschen Bühne hier entgegen, die am Sonnabend, den 5. Oktober, im Saale des Männergesangvereins mit dem Singspiel „Friederike“ eröffnet wird. Die Wahl des Stückes ist infolge seiner besonderen Art in Sinn und Klang als sehr gelungen anzusehen. Dies umso mehr, als es ein ganz neues Bühnenstück ist, das erst Ende 1928 seine Uraufführung erlebt hat und noch heute in Wien und Berlin vor dauernd überfüllten Häusern gespielt wird.

Man könnte „Friederike“ nennen: das Idyll von Sesenheim aus dem Cyklus „Die Frauen um Goethe“. Goethe mit seinen Freunden, darunter Lerse, Jung-Stilling, Weyland, verschlägt das Schicksal nach Sesenheim, wo Pfarrer Brion mit Frau und Töchtern, Salomea und Friederike, wohnen. Salomea resolut, erdennah. Friederike zart und schwärmerisch. Hier beginnt das Lied: ein schönes Lied der Liebe. Das Schicksal führt eigene Wege. Jahre der Trennung. Goethe ist wieder zu Besuch in Sesenheim mit Karl August von Weimar. Abschiedsstimmung — etwa Altheidelberg 5. Akt oder „Cyrano de Bergerac“.

Die Verfasser des Buches zu „Friederike“, Ludwig Herzer und Fritz Löhner, mußten sich, wo es sich um Goethe handelt, sehr in acht nehmen, um sich keine Blöße zu geben. Und sie haben auch ihre Arbeit ausgezeichnet geleistet. Das Buch ist sehr takt- und geschmackvoll gemacht. Niveau liegt darin mit literarischem Einschlag. Bei den Gesangstexten weiß man selten, wo Goethe aufhört und Löhner anfängt. Entschieden ein Lob für ihn.

Die Musik zu „Friederike“ ist geradezu wundervoll. Aus unerschöpflichem Born der Erfindung hat Franz Léhar diese schwebenden und verschwebenden, weichen und zarten, lustigen und starken Weisen geschöpft. Im Alter, nach vielen Erfolgen, Erfahrungen und Wandlungen, hat er sich noch einmal ganz umgestellt, wurde noch einmal — an dieser jungen Liebe Goethes zu Friederike — ganz neu und jung, denn das Lied regiert die Geschichte von Goethe und Friederike. Léhar führt ein Märchen aus längst verklungener Zeit herauf. Ein begeisterter Theaterfreund hat unlängst geschrieben: Nimm noch einmal greifbare Gestalt an und umnebele uns für ein paar Theaterstunden die Sinne mit einem zarten, holdverwehten Duft...

Lassen wir die Aufführung der „Friederike“ selbst für sich sprechen. Ein volles Orchester unter fachmännischer Leitung und die Besetzung der Rollen bürgen für ein Gelingen dieser Premiere. Karten im Vorverkauf zu erhalten bei: G. E. Restel, Petrikauer 84, und in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157.

Eine exotische jüdische Liedersängerin in Lodz. Wie wir erfahren, kommt nach Lodz die exotische jüdische Liedersängerin Bracha Zfira, die unter Mitwirkung des ausgezeichneten Pianisten Nachum Nardi im Saale der Philharmonie einen exotischen Liederabend geben wird. Diese berühmte Sängerin wird Lieder in spanischer, hebräischer, türkischer, jüdischer u. a. Sprachen singen. Alle diese Lieder werden in malerischen und effektvollen orientalischen Kostümen ausgeführt. Der Liederabend findet am Donnerstag, den 10. d. Mts., statt. Eintrittskarten für dies überaus interessante Konzert sind bereits an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

2. Okt.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m/s	Grad der Bewölkung
7 U.	743,8	+ 9,4	96	SW	2	fastbedeckt
13 U.	742,1	+ 15,0	86	SW	3,5	halbbedeckt
21 U.	738,7	+ 15,4	95	SW	5	halbbedeckt

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 22,4
tiefste Temperatur + 10,4
Regenmenge in mm 0,9

Aus dem Reiche.

Turek. Banditenüberfall. In der gestrigen Nacht gegen 3 Uhr drangen zwei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen in die Lebensmittelgenossenschaft „Robotnik“ in Dobra bei Turek ein, banden den Leiter dieser Genossenschaft Adam Borowicz und seine Familie und durchsuchten dann das ganze Lokal nach Wertsachen. Sie raubten 900 Zloty und verschiedene Garderobe im Werte von einigen hundert Zloty. Nachdem sie die Tür von außen verbarrikadiert hatten, ergriffen sie die Flucht. Als Borowicz sich von den Fesseln befreit hatte, benachrichtigte er den nächsten Polizeiposten. (p)

Kalisch. Tödlicher Unfall im Walde. Der Landmann August Schulz aus dem Dorfe Dmowice, Gemeinde Koscielce, fuhr mit seinem 7jährigen Sohn durch einen Wald, als plötzlich das Pferd scheute und mit dem Wagen durchging. Ehe es Schulz gelang, das Pferd zu bändigen, fiel der Knabe vom Wagen und fand den Tod auf der Stelle. (Wid)

Radymno. Mord um 700 Zloty. Im Dorfe Michalowko bei Radymno wurde vorgestern eine furchtbare Mordtat verübt, dem der angesehene Schmied dieses Dorfes, Piotr Buczkowski, zum Opfer gefallen ist. Die Frau Buczkowskis, die mit dem Schuhmacher Edward Sobolewski ein Liebesverhältnis unterhielt, wollte um jeden Preis ihren Ehemann loswerden, dessen sie schon lange überdrüssig war. Sie überredete ihren 17jährigen Bruder und dessen Freund, einen gewissen Jan Sendyk, ihren Mann umzubringen und versprach ihnen eine Belohnung in Höhe von 700 Zloty. Beide überfielen Buczkowski vorgestern und brachten ihm mit einem Bajonett sieben Wunden am Kopfe bei, schleiften ihn dann bis zum Sanfluß und warfen ihn in die Fluten. Die Leiche wurde aber am anderen Tage von Einwohnern des Dorfes gefunden und eine Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf die verhafteten Mörder ein umfassendes Geständnis ablegten. Sie wurden ebenso wie die Anstifterin und deren Mutter festgenommen und den Gerichtsbehörden zur Aburteilung zugeführt. Dem Mörder Sandyk, der Soldat ist, droht die Todesstrafe.

Warschau. Tödlicher Unfall. Der 20jährige Tischlergeselle Henryk Biernat (Radzyminska 4) versuchte, über einen etwa zweieinhalb Meter hohen Zaun zu steigen. Er kam hierbei unglücklich zu Fall, so daß er tödliche Verletzungen erlitt und auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb.

— Ehetragödie. Nach einer scharfen Auseinandersetzung mit seiner Ehefrau verließ der 48jährige Arbeiter Stanislaw Krobosz, Obozowastraße 51, seine Wohnung und suchte sich das Leben zu nehmen, indem er sich vor den aus Powonzki nach Wola fahrenden Zuge warf. Der schwerverletzte Selbstmörder wurde nach dem Kindlein-Jesu-Krankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt.

— Furchtbare Bluttat eines Eifersüchtigen. Im Dorfe Janicz, Kreis Plonsk, wurde der 20 Jahre alte Kazimierz Krzeminski von seinem Rivalen auf grausame Art ermordet. Der Mörder, ein Freund des Krzeminski, brachte mit einem Messer so viele Stichwunden bei, daß der Unglückliche kaum zu erkennen ist. Kopf, Hals und Brust des Ermordeten bilden eine komplette Wunde. Der Mörder wurde in Fesseln gelegt und der Polizei übergeben.

Gnesen. Tragischer Ausgang einer Segelpartie. Vorgestern nachmittag unternahmen drei Pfadfinder mit dem 18jährigen Bootgehilfen Tadeusz Struzynski auf dem Jelonek-See eine Segelpartie. Trotz der Warnung des Boothausbesitzers, der von der Partie abriet, da alle Rettungsgegenstände und die Boote bereits im Winterlager verschlossen seien, sind die 4 jungen Leute aufs offene Wasser hinausgesegelt. Ungefähr in der Mitte des Sees ist das Boot plötzlich umgekippt. Zwei der Insassen, die wahrscheinlich nicht schwimmen konnten, hielten sich krampfhaft an dem gekenterten Boote fest, während der dritte Pfadfinder und Struzynski nach dem Ufer zu schwammen. Dabei war letzterer wahrscheinlich ermüdet, denn er begann laut um Hilfe zu rufen. Nach einigen Sekunden war er bereits unter der Wasseroberfläche verschwunden. Es dauerte geraume Zeit, bis ein Hilfsboot zur Stelle war. Die 3 Pfadfinder konnten gerettet werden, während man Struzynski nach langem Suchen nur noch als Leiche bergen konnte.

Radio-Stimme.

Für Donnerstag, den 3. Oktober.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 Schallplattenkonzert, 15.40 Wirtschaftsbericht, 18 Kammermusik, 20.30 Populäres Konzert, 22.20 Nachrichten und Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.05 Schallplattenkonzert, 16.30 Kinderstunde, 20 Sportplauderei, 22.45 Tanzmusik.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
12.05 Schallplattenkonzert, 16.30 Jugendstunde, 17.25 Vortrag: Die arbeitende Frau und ihre Gesundheit.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, 18.30 Orgelkonzert, 20 Französischer Unterricht, 20.30 Konzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 Schallplattenkonzert, 14 Wagner-Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.30 Kammermusik, 20.15 Operette: „Marietta“.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 Schallplattenkonzert, 16 Bücherstunde, 17.30 Kinderstunde, 18.40 Stunde der Arbeit, 21 Abendunterhaltung, 22.50 Tanzmusik.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 19.10 Schachstunde, 20 „Madame Butterfly“.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
11 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 22 Aktuelle Stunde.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.35 Vesperkonzert, 20 Im Wiener Wurstelprater, 23 Nachtmusik.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 15 Bildfunk, 16 Nachmittagskonzert, 19.25 Englischer Sprachunterricht, 21 Volkstümliches Konzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung, Milizleute!

Freitag, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine Versammlung der Milizleute aller vier Lodzer Ortsgruppen statt.

Der Vorsitzende der Exekutive.

Nowo-Zlotno.

Am Freitag, den 4. Oktober, um 7.30 Uhr findet im Parteilokale, Cyganka Nr. 14, eine Vorstandsitzung statt, zu der auch alle Vertrauensmänner eingeladen werden. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Fraktionssitzung.

Donnerstag, den 3. Oktober, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Fraktionssitzung der Stadtverordneten statt.

Der Vorsitzende.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Freitag, den 5. Oktober, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Vorstandssitzung statt. An dieser Sitzung nimmt außer den Vorstandsmitgliedern auch der 2. Delegierte zum Vereinigungsparteitag teil.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Donnerstag, den 3. d. M., um 7 Uhr abends, findet eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Auch die gewählten Parteidelegierten haben zu erscheinen.

Chojny. Vorstandssitzung. Donnerstag, den 3. Oktober, 8 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Zgierz. Vorstandssitzung. Donnerstag, den 3. Oktober, findet im Parteilokal die ordentliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Der Vorsitzende

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodzer Ortsgruppen. Die Mitglieder der Lodzer Ortsgruppen versammeln sich Sonnabend, den 5. Oktober, um 6 Uhr Petrikauer 109 zur gemeinsamen Gesangprobe und marschieren dann zur Akademie, Narutowicza 20. Wimpeln und Fahnen jeder Ortsgruppe sind mitzubringen. Sonntag, den 6. Oktober, um 9 Uhr früh, versammeln sich die Mitglieder der Lodzer Ortsgruppen und Umgebung Petrikauer 109 zur Begrüßung des Vereinigungsparteitages, Pomorska 16. Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet dann der Internationale Jugendtag statt. (Siehe Anzeige.)

Lodz-Zentrum. Achtung Sportler! Donnerstag, den 3. Oktober, 8 Uhr abends, findet eine Sitzung aller Sportler der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Das Erscheinen eines jeden Sportlers ist Pflicht.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 3. Oktober, 7 Uhr abends, findet ein Volkstanzabend statt, zu dem wir nur Mitglieder einladen, die Sympathie dafür haben. Die Turnstunde der Frauenriege fällt somit aus.

Sport • Turnen • Spiel

Warum treiben wir Leibesübung?

von Turn- und Sportlehrer Alfons Stempel.

Es wäre von großem Interesse, diese Frage allen denen vorzulegen, die heute Leibesübungen treiben, und doch würde von vornherein, ohne voreingenommen zu sein, die Beantwortung den meisten sehr schwer fallen, bezw. einseitig ausfallen. Das hat seine Ursache darin, daß mit den Leibesübungen andere Zwecke und Ziele verbunden und gewisse Prinzipien der Leibesübungen vorherrschend geworden sind. Sensation, Schaustellung, Geschäft, Weltanschauung usw. haben sich in die Leibesübungen geschlichen und dominieren derartig, daß diejenigen, die solche Zwecke und Ziele von sich weisen oder hintenansetzen, als rückständig angesehen werden. Man treibt eben Leibesübungen, weil es modern und schick ist, um sich vor der Oeffentlichkeit zu zeigen, um genannt, abgebildet und gefeiert zu werden usw. Kurzum, man turnt, spielt vielfach aus nebensächlichen Gründen und um des äußeren Erfolges willen, weniger wegen ihres inneren Wertes.

Etwas von dem inneren Wert spüren wir bei denen, die jahraus, jahrein regelmäßig ihren Körper stählen, ohne die Aussicht zu haben, große äußere Erfolge zu erringen, aber mit der festen Absicht, ihren Körper in der Uebung zu erhalten. Hierin liegt die Grundlage für die Antwort auf die obige Frage. Wir sollen Leibesübungen treiben um unseres Körpers willen. Wir sollen nicht turnen, spielen, schwimmen, laufen wegen der betr. Uebungsweise oder aus anderen Gründen, sondern mit dem Ziele, unseren Körper durch die betreffenden Tätigkeiten zu stärken, gewandt und ausdauernd zu machen. Schon bei den alten Griechen war das ein erstrebenswertes Ziel, und ein Mensch, der vollkommene und leistungsfähige Organe hatte, wurde von ihnen als schön angesehen, wobei wir nicht vergessen wollen, daß sie dem Geist dieselbe Pflege zuteil werden ließen und in der Vollendung und Harmonie beider das eigentliche Schönheitsideal erblickten.

Mit dieser Zielsetzung können wir von vornherein all denen begegnen, die den Wert der Leibesübungen nicht einsehen wollen, sondern sagen: „Früher gab es das auch nicht, und wir waren trotzdem gesund". Stimmt das wirklich? Gab es denn da nicht schon Kurzsichtige, Brillenträger, Plattfüße, Korsettträger usw., von denen doch niemand behaupten will, daß das etwas Normales oder Gesundes ist. Und es wird niemand behaupten, daß die Verhältnisse vor 20, 50, 100 und mehr Jahren mit den heutigen nur annähernd verglichen werden können. Aus Licht, Luft und Bewegung sind wir immer mehr in die licht-, luft- und bewegungslose Enge der Städte, Wohnungen und Arbeitsräume gedrängt worden. Kurzum, unsere ganze Lebensweise hat sich von Grund auf verändert. Und unser Körper? Er ist in seinem grundsätzlichen Bau und seinen Funktionen derselbe geblieben.

Um uns nun einen kleinen Begriff von dem Einfluß der oben gezeigten Entwicklung auf unseren Körper zu machen, wollen wir diesen daraufhin ansehen. Freilich werden wir hierbei nicht so verfahren, daß wir Teil für Teil, Funktion für Funktion durchsprechen, denn das würde zu weit führen. Wir wollen den Körper danach betrachten, was heute vielfach an ihm ausgestellt wird. Viele Leute, besonders Soldaten, Aerzte und Lehrer klagen über die schlechte Haltung. Unter Haltung verstehen wir die Stellung der einzelnen Körperteile zu einander. Sie beruht auf dem Knochengerüst, den Gelenken, Sehnen und Muskeln. Bei der Haltung stehen sich zwei Kräfte gegenüber, die aufrichtende Kraft der Muskeln und die Schwerkraft (bes. Brust und Leib mit ihrem Inhalt). Die Schwerkraft der Muskel ist verhältnismäßig konstant, d. h. unveränderlich. Die Kraft der Muskeln ist variabel, d. h. veränderlich. Der Muskel hat das Bestreben, nach Zeiten der Ausspannung sich auszuruhen, er ist schlaff, die Schwerkraft wirkt, und es erfolgt eine Beugung bezw. Senkung. Besonders markant ist diese Ruhehaltung im Sitzen; denn nach anfänglich straffem Aufrichten erfolgt ein allmähliches Zusammensinken des Körpers. Diese Ruhehaltung kann dauernd wirksam bleiben, wenn die Muskeln nicht wieder gespannt werden. Dann können sich gewisse Muskelpartien verkürzen, und es entsteht die Gewohnheitshaltung, deren bekannteste Form eben der gebeugte Oberkörper ist. Die Ursache dieser Gewohnheitshaltung ist die übermäßige Beanspruchung, wie sie tagtäglich durch die einseitige Tätigkeit jedes Menschen im Beruf erfolgt (dauerndes Sitzen, Stehen oder Gehen). Sie kann erfolgen durch Krankheiten, Schädigungen oder Störungen. Diese schlechte Haltung ist für die ganze Funktionen unseres Körpers im Nachteil. Bei gebeugtem Oberkörper können wir nicht tief atmen. Diese geringe Atmung ist von nachteiligem Einfluß auf Blutkreislauf und Stoffwechsel. Die Folge davon ist wieder, daß die Entwicklung und Widerstandsfähigkeit der Organe und Körperteile, besonders der wenig benutzten, gehemmt bzw. verringert wird. Das führt uns nun auf eine Erklärung der Gewohnheitshaltung, die uns einen Fingerzeig bietet, wie wir dieser begegnen können.

Wie ist diese Erschlaffung bzw. Verkürzung nun zu erklären? Alle Teile und Organe unseres Körpers haben bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Damit sie das können, müssen sie ständig darin geübt werden. Dieses Ueben nennt man Reize zuführen. Die Muskeln brauchen — weil sie der Bewegung dienen — Bewegungsreiz. Wir müssen also unserem Körper Bewegungen verschaffen, und zwar allen Körperteilen, und den sowieso beanspruchten andere Bewegungen. Solche Bewegungen kann nur das Turnen mit all seinen Nebenzweigen geben, nicht als Leistungsturnen, sondern zur Körperbewegung, die jeder braucht, weil er einseitig beschäftigt ist. Die Reize, die wir dadurch unserem Körper zuführen, fordern Atmung, Blutkreislauf, Stoffwechsel und die Empfindlichkeit der Zellen. Ein Uebermaß an Reizen wirkt allerdings genau so schädlich wie ein Mangel, denn sie führen zur Lähmung bzw. Verkrümmung. Bei dieser Gelegenheit ist es interessant eines Organes zu gedenken, das von Geburt an fast vollständig auf seine Reize verzichten muß. Das ist die Haut, die durch unsere Kleidung auf Licht und Luft verzichten muß. Es ist also zu begrüßen, wenn die Kleidung so eingerichtet wird, daß Licht und Luft an den Körper heran können. Aus diesem Grunde stellt unsere heutige Turn- und Sportkleidung einen beachtlichen Fortschritt auf dem Wege zur Körperkultur dar.

Wenn ich mit diesen Ausführungen schließe, so bin ich bewußt, daß zur Beantwortung der Frage „Warum treiben wir Leibesübungen?" sich noch Manches sagen ließe. Der Zweck meiner Zeilen aber war, daß alle, die Leibesübungen treiben, sich bewußt werden sollen, daß sie damit ihrem Körper eine Wohltat erweisen. Sie sollen also nicht Turnen, Spielen, Schwimmen als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck auffassen lernen. Den Abseitsstehenden wollte ich die Notwendigkeit der Leibesübungen und ihre Vorteile zeigen. Zur aktiven Teilnahme würden sie sich sofort bereit erklären, wenn sie einen Blick in das körperliche Elend unserer Zeit tun würden, oder wenn sie wüßten, was sich hinter mancher eleganten Kleidung verbirgt. Ich wollte endlich zeigen, daß wir die Massen zur aktiven Teilnahme an den Leibesübungen heranziehen müssen und nicht immer zum Zuschauen.

* * *

Der Lodzer Turnverein „Kraft" gibt hiermit bekannt, daß die Turnstunden für die Aktiven und für die Altersriege Dienstags und Freitags von 8 Uhr an im eigenen Vereinslokale, Gluwna 17, stattfindet. Die Turnstunden für Zöglinge und Schüler an Dienstagen und Freitagen von 6 bis 8 Uhr. Die Uebungsstunden für Damen Montag und Donnerstag von 8 Uhr an. Gäste sind herzlich willkommen.

Schiedsrichter für die nächsten Aufstiegsspiele.

Das polnische Schiedsrichterkollegium hat folgende Spielleiter für die sonntägigen Aufstiegsspiele nominiert: L. Sp. u. Tv.—Polonia: Schneider; Legja—Marymont: Brzezinski; Podgorze — R. K. S.: Labant; Cresovia — 82. Infanterie-Regiment: Horbeuer. Das einzige Ligaspiel Polonia — Ruch in Warschau wird Adamski aus Posen leiten.

Was nicht vorkommen dürfte.

Das unsportliche Benehmen von Ligaspielern treibt weiter seine Blüten. Wenn das, was die c—z-Agentur meldet, Tatsache ist, dann sind wir um einen peinlichen Vorfall reicher geworden. Es sollen nämlich, als Spieler und Publikum das Spielfeld verließen, einige Warta-Spieler sich dem Spielleiter Rumpler genähert haben, wobei sie Beleidigungen gegen ihn ausstießen. Rumpler hat darauf diesen Vorfall zu Protokoll gegeben, laut welchem die „unmündigen" Sportsleute gerügt werden sollen.

Dr. Lustgarten den Ungarn nicht genehm.

Es wird jetzt laut, daß die Ungarn mit dem polnischen Schiedsrichter Dr. Lustgarten nicht zufrieden sind, da er als Pole doch unmittelbar an den Mitropa-Cupspielen beteiligt ist. Aus diesem Grunde wird das Spiel Ungarn — Tschechoslowakei ein anderer Unparteiischer leiten müssen, natürlich aus ganz berechtigten Gründen.

Union spielt mit Kadinah.

Am kommenden Sonnabend um 15.30 Uhr findet auf dem Wodna-Platz obiges Gesellschaftsspiel statt. **Kadinah** ist eine gut eingespielte B-Mannschaft.

Zum deutsch-japanischen Leichtathletik-Länderkampf am 5.—6. Oktober.



Die japanischen Gegner.

1. Kimra, 2. Tenambe, 3. Niki, 4. Aizawa, 5. Toki, 6. Nakazawa, 7. Okita, 8. Oda.

Am 5. und 6. Oktober werden sich Deutschlands und Japans beste Leichtathleten im Stadion von Tokio zum Ländertreffen begegnen. Nach den ausgezeichneten Leistungen, die Japans Sportsleute aufzuweisen haben, stehen sehr spannende Kämpfe bevor.

Pogon und die Landesliga.

Die letzten Streitigkeiten in der Liga, die in den Fußballerkreisen des ganzen Landes Aufsehen erregten, scheinen immer noch nicht behoben zu sein. Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen ist von dem Lemberger Sportklub „Pogon" der Presse ein Kommunikat folgenden Inhalts zugegangen:

„In den letzten Tagen sind Gerüchte über die Stellung des „Pogon" in den Streitigkeiten innerhalb der Landesliga lautgeworden. Der Vorstand stellt daher folgendes fest:

Die Vorstandssitzung der Landesliga ist ordnungsgemäß zur Erledigung der laufenden Angelegenheit zum 12. d. Mts. einberufen worden.

Vor dieser Sitzung sind die Delegierten von acht Vereinen: Wisla, Legja, Czarni, Ruch, 1. F. C., Warszawianka, Touristen und Pogon zu der Ueberzeugung gelangt, daß Grund zu schwersten Vorwürfen gegen die maßgebenden Stellen der Liga bestehen und daß daher eine Reihe von Vereinen benachteiligt ist und die Meisterschaftsspiele Ergebnisse zeitigen, die nicht immer dem tatsächlichen Sachverhalt entsprechen.

Da man sich nicht nur auf allgemeine Vorwürfe stützen wollte, wie sie von den offiziellen und inoffiziellen Vertretern der Klubs erhoben wurden, hat man beschlossen, die Einberufung der Generalversammlung zu fordern, um die Vorwürfe prüfen und die erforderlichen Beschlüsse fassen zu lassen.

Alle acht oben genannten Klubs haben für diesen Antrag gestimmt. So stellt sich der tatsächlicheSachverhalt dar.

Was den L. K. S. „Pogon" angeht, so hat er nie daran gedacht, am grünen Tisch Kämpfe auszutragen, und so wie er ohne künstliche Mittel viermal die polnische Meisterschaft zu erringen vermochte, so wird er auch in Ehren, wenn ihm das zugedacht ist, in die A-Klasse herabsteigen.

Wenn der „Pogon" eine Aktion mit eingeleitet hat, so ist es nicht geschehen, um das System, zu dessen Gründung er selbst beigetragen hat, zu zerstören, sondern nur, um Kontrollmöglichkeiten zu schaffen, wozu ihm volles Recht zusteht."

Polen-Meisterschaftskämpfe der Korb- und Netzballer.

In einigen Tagen beginnen die Spiele dieser Sportler um den polnischen Meistertitel. Aus dem Bezirk Lodz—Krakau kommt ins Finale Cracovia, die zweimal den Lodzer Meister L. K. S. schlug. Cracovia spielt infolgedessen mit den anderen Finalisten: der Posener „Schwarzen Dreizehn, der Warschauer Polonia und mit dem noch ausstehenden Meister vom Kreise Lemberg. Die Netzballmeisterschaft wird in den Tagen vom 5. bis 10. Oktober ausgetragen werden. Lodz wird vertreten durch Y. M. C. A. in der Männerklasse und W. K. S. in der Damenklasse.

Das tschechische „Hazena"-Team.

Die Tschechen (Brünn) spielen in Warschau gegen Lodz in folgender Aufstellung: Dworak (Tor), Weigricht (Verteidigung), Matus und Jurist (Halfs), Kseho, Olmrod, Dusilov (Sturm). Unsere Mannschaft wird morgen bekanntgegeben werden.

Saisonschluß bei den Radlern und Motorcyklisten.

Am nächsten Sonntag wird von der Union ein Ausflug nach Petrikau veranstaltet, der als Auftakt zum Saisonschluß für Radfahrer, wie auch Motorradfahrer angesehen werden kann. Es werden gegen 80 Teilnehmer erwartet.

DIE WELT DER FRAU

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Das weibliche Schönheitsideal im Mittelalter.

Von H. Wagner.

Die berühmten Schönheiten der Renaissance, all diese vielbesungenen, oft durch arge Taten berühmten Frauen, können wir im Kunstwerk heute noch betrachten, denn die großen Porträtmaler haben uns ihre Züge aufbewahrt. Doch nicht so steht es mit den Frauen des früheren Mittelalters, die uns nur konventionelle Illustrationen in Ritterepen und Stundenbüchern zeigen — von charakteristischer Aehnlichkeit keine Rede. Hier springt nun die Dichtkunst in die Bresche und schildert uns, wie man sich jene Frauenschönheit vorstellte, die man in Lied und Sage besang — und die wohl auch hin und wieder in Wahrheit existiert haben mag . . .

Vor allem: man kannte keine brünette Schönheit! Schwarzes Haar galt als häßlich, nur das goldige oder silberige Blond war bewundert. Man verglich es mit Golddraht oder Seide: lobte auch, daß es kraus oder lockig war. In der Sage von Gunnlaug Schlangenzunge wird seine schöne Geliebte Helga Thorsteinstochter mit goldenen Locken geschildert, die so lang waren, daß sie sich ganz darein hüllen konnte. Und das war nicht bloß ein nordgermanisches Ideal — auch die Griechen sahen ihre Göttinnen blond, fanden nur goldiges Haar schön — und desgleichen die Frauen der Römer. Auch im Mittelalter bemühten sich die dunkelhaarigen Südlandsfrauen, durch allerlei Färberei und Bleichmittel das begehrte Blondhaar zu erhalten.

Besonders hellhaarig waren natürlich die Nordländer, in den skandinavischen Sagas wird von den Goten, Franken und Langobarden als von den „Braunen" geredet.

Der Mund muß rot und frisch sein, je röter desto schöner— man wird wohl auch damals nachgeholfen haben, so wie jetzt . . . Der Mund einer Schönen wird mit Rosen und Rubin, ja mit Feuerglut verglichen. Auch die Wangen liebte man zartrot gefärbt, die Haut hingegen sollte weiß sein. Ihre zarte Helle wird in allen Beschreibungen der Schönheit hervorgehoben, und dieser Geschmack ging so weit,, daß die Engländerinnen des 12. und 13. Jahrhunderts durch Weißschminken nachhalfen. Heutzutage ist die Vorliebe für helle Farbe der Haut gänzlich geschwunden, man bevorzugt die Bronzefarbe der Südländer oder das rötliche Gelb der Idianerinnen. Eine Folge der allgemeinen Sportlust der Frauen, bei welcher Tätigkeit die Haut verdunkelt wird. Und man kann doch nicht zugeben, daß die Mehrzahl nicht im Besitze eines Merkmals der Schönheit sei?

Von der Farbe der Augen ist viel weniger die Rede; wenn eine bevorzugt wurde, so scheint es das Grau gewesen zu sein. Manchmal hört man auch vom saphirblauen Augen. Mehr aber werden scharfgezogene, wie mit dem Pinsel ausgeführte Augenbrauen, die dunkel sein mußten, gerühmt, der Raum zwischen ihnen mußte breit sein — zusammenstoßende Brauen galten für häßlich. Auch hier wandelte sich die Mode; im 15. Jahrhundert liebte man es, die Augenbrauen vollkommen wegzurasieren, um die Stirn möglichst hoch erscheinen zu lassen, wie es damals der Geschmack verlangte. Eine gewölbte Stirn, ein Kinn mit Grübchen, eine gerade Nase — auch diese Merkmale gehörten zum Schönheitsideal der damaligen Frauenwelt.

Lange, feine, schmale Finger, volle Arme und Schultern, zu breiter Brust, schmale Hüften und ein schmaler, kleiner Fuß, der so hochgewölbt ist, daß sich in seiner Höhlung ein Vöglein verstecken kann; auch dies sind Attribute die die Dichter und Minnesänger des Mittelalters ihren Heldinnen zuschreiben; ob in Wirklichkeit viele Frauen diesem Kanon der Schönheit entsprochen haben werden, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit . . .

Und eines muß dabei immer im Auge behalten werden: die also geschilderte und gerühmte Frau war die adlige Dame, das Luxusgeschöpf, dem schwere Arbeit fremd blieb, das in Abgeschlossenheit aufwuchs und lebte.

Heutzutage gibt es kein alleinseligmachendes Schönheitsideal mehr! Die Frau ist mehr die Kameradin des Mannes geworden, als ein Gegenstand einer ästhetischen Betrachtung; sie ist auch selbständiger geworden, der Sport hat ihr das Blumenhafte genommen und das Knabenhafte gegeben — und uns ist dies ganz natürlich geworden — wir finden heutzutage jene Frau am schönsten, die Tätigkeit mit Geist und Körper in ihremAeußeren erkennen läßt.

Keine langen Kleider mehr!

Die Presse der östlichen Randstaaten nimmt fast einmütig gegen die neuerdings einsetzenden Tendenzen der Mode, die Frauenkleider wieder länger und faltiger erscheinen zu lassen, Stellung und setzt sich für die Beibehaltung der bisherigen Mode ein. Die kurze und einfache Kleidung der Frauen sei jedenfalls hygienischer als die der Männer. Die Kämpfe für diese hygienische Kleidung seien langwierig und mühsam gewesen. Man habe nicht nur mit den Modevorschriften, sondern vor allem mit den veralteten gesellschaftlichen Ansichten zu kämpfen gehabt. Das Ergebnis dieses Kampfes sei die Revolution in der Frauenkleidung, die sich in den letzten 10 Jahren vollzogen habe. Die Tendenzen, die jetzt wieder eingesetzt hätten, seien vom Standpunkte der Hygiene und Aesthetik zu verdammen. Die einmal erkannte richtige Linie müsse behauptet werden. Der Kampf müsse aber fortgesetzt werden, um die Männer von dem dreifachen Panzer, in dem sie vor 100 Jahren eingeschlossen worden seien, zu befreien und der Natur wiederzugeben.

Ein Denkmal für die Frauenrechtlerin.

In Wien wurde ein Denkmal für Auguste Fickert, die verdienstvolle Vorkämpferin für Frauenrechte, errichtet. Das Denkmal zeigt die lebensgroße Marmorgestalt der Verstorbenen. Mit dieser Ehrung folgt Wien dem Vorbilde Stockholms, das vor zwei Jahren der Vorkämpferin für Frauenrechte Friderike Bremer ein Denkmal setzen ließ.

Säuberung des rohen Obstes.

Die reinen Geschmackstoffe und der hohe Gehalt an Vitaminen und Salzen machen den reichlichen Genuß rohen Obstes für den gesunden Menschen sehr empfehlenswert. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß auf die Ware bei ihrem Wege bis zum Verbraucher zahlreiche Bakterien übertragen werden,, die zwar in ihrer überwiegenden Mehrheit harmlos sind, bisweilen jedoch auch ansteckende Krankheitserreger sein können. Bei einer Untersuchung im Hygienischen Institut der Deutschen Universität in Prag ergab sich, daß die meisten Keime, die den rohen Früchten anhaften, durch eine einfache Waschung mit Wasser abgespült werden. Bei der Wiederholung der Waschungen werden zwar immer noch weitere Bakterien entfernt, jedoch wesentlich weniger als bei der ersten Waschung. Es empfiehlt sich also dringend, auch scheinbar reine und trockene Früchte wenigstens einmal mit gewöhnlichem Trinkwasser abzuwaschen.

Häusliche Ratschläge.

Seide erhält nach dem Waschen ihren alten Glanz wieder, wenn man dem Spülwasser Terpentin beifügt (auf zirka zehn Liter Wasser einen Teelöffel voll). Zum Trocknen hänge man die Seide in die Luft. Linksseitig bügelt man sie, so lange sie noch feucht ist.

Kokosläufer und Abtreter kann man sehr gut selbst reinigen. In einem Eimer Wasser werden zirka vier Hände voll Panamaspäne eingeweicht und über Nacht stehen gelassen. Der Vorleger wird dann in diese Flüssigkeit eingetaucht, mit einer großen Scheuerbürste gründlich abgerieben und in kaltem Wasser gündlich nachgespült. Nach dem Trocknen hat er dann bestimmt seine alte Frische wiedererhalten.

Die Entfernung von Fettflecken aus empfindlichen Stoffen erfolgt, indem man über die verunglückte Stelle sanft mit einem Wattebausch fährt; die Beseitigung der Flecken ist vollkommen.

Emaillgeschirr hält länger, wenn man es, ehe es in Gebrauch genommen wird, mit kaltem Wasser füllt, dieses langsam zum Kochen bringt und das Wasser darin wieder kalt werden läßt.

Schmutzflecken aus weißen Kleidern entfernt man, wenn man dem Wasser, in dem man sie kocht, noch 2 bis 3 Löffel Paraffin hinzufügt.

Um Zitronen, die ganz oder angeschnitten sind, frisch zu erhalten, lege man sie auf einen flachen Teller und decke sie mit einem Glase zu. Erst bei Gebrauch entferne man diesen Schutz, der die Luft ferne hält, die das Fauligwerden der Zitrone bewirkt.

Schuhe, die nicht im Gebrauch sind, müssen mindestens alle 14 Tage einmal geputzt werden: andernfalls leiden sie genau so, als würden sie alle Tage getragen; auch empfiehlt es sich, in längeren Zeiträumen das Oberleder mit Rizinusöl einzureiben.

Eine Fahrradpumpe enfernt leicht allen Staub von Möbeln, Stahlmatratzen, Marmor- und Alabastergegenständen. Sie dringt auch in die Ecken und Ritzen, die der Federbesen nicht erreichen kann.

Scherz.

Von Erika Thomy.

Bettina ging das erste Jahr zur Schule.

Und gern ging sie hin.

Abgöttisch liebte sie ihren Lehrer, saß mit gefalteten Händen mucksmäuschenstill, wenn er sprach, und ließ kein Auge von ihm. Voll von kindlicher Bewunderung und Andacht.

Sie glaubte seinen Worten, wie sie an den lieben Gott glaubte. Und sah ihren ganzen Ehrgeiz darin, ihm Freude zu bereiten.

Darum bemühte sie sich, daß sie die Fleißigste wurde, und auch die Artigste und Folgsamste.

Als des Herrn Lehrers Geburtstag heranrückte, war sie in fiebernder Unruhe.

Etwas ganz — ganz Schönes wollte sie ihm schenken.

Die Klassenerste sammelte Geld ein von ihren Mitschülerinnen für Blumen, damit das Katheder geschmückt werden sollte.

Jedes Kind hatte einige Pfennige mitgebracht. —

Und dann sprachen die Kinder lebhaft untereinander, was sie dem Herrn Lehrer noch alles schenken konnten.

Die eine wollte ihm eine schöne Tasse schenken. Die andere eine Pfeife oder Zigarren. Wieder eine andere, deren Vater Schuhmacher war, ein Paar hübsche, gestickte Hausschuhe.

Bettina aber war ratlos, und fragte dann endlich ihre Eltern ganz kummervoll:

„Ach, was soll ich nur dem lieben Herrn Lehrer schenken? Es muß doch etwas ganz — ganz Schönes sein. Etwas, was die anderen alle nicht haben!"

„Du schenkst ihm einen hübschen Rock! Einen hübschen Rock werd' ich für ihn arbeiten!" sagte lächelnd ihr Vater. Und so oft, wie sie fragte, so oft gab er ihr dieselbe neckische Antwort.

Bettina aber faßte sie keineswegs neckisch auf, sondern nahm sie ernst. Und längst schon wußten all ihre Mitschülerinnen von dem Geschenk, was sie bringen würde.

Als sie es denen erzählt hatte, waren ihre Wänglein rot gewesen vor Aufregung, und in ihrem Stimmchen hatte ein Zittern gelegen. Und diese Aufregung und dieses Zittern hatte dann auch die anderen Kinder befallen, als sie Bettinas große Neuigkeit hörten. Kein Kind war da, dem ein Zweifel kam.

Seitdem wurde Bettina ehrfürchtig bestaunt und wie ein höheres Wesen behandelt.

Und des Herrn Lehrers Geburtstag kam.

Bettina stand mit ihrer ganzen Winzigkeit früh vor ihrem Vater und verlangte den versprochenen Rock.

Der Vater lachte, drückte ihr einen Blumenstrauß in die Hand, und sagte:

„Das mit dem Rock ist doch nur Scherz gewesen!"

Bettina weinte.

Von der Mutter wurde sie getröstet.

Und dann trottete sie mit ihrem Blumenstrauß ab. —

Als sie die Klassentür öffnete, sahen ihr viele Paare Kinderaugen erwartungsvoll entgegen.

Kinderaugen, die auf den Rock warteten.

Auf des Herrn Lehrers größtes und schönstes Geburtstagsgeschenk. Und als sie den Rock nicht sahen, wurden sie vor Staunen ganz groß und rund.

Nach dem Staunen aber traten die Mäulchen in Bewegung. Heischten Aufklärung.

„Das mit dem Rock ist doch nur Scherz gewesen!" sagte Bettina und bemühte sich, im selben Ton zu sprechen wie ihr Vater. Und daher klang es altklug, was sie sagte.

Bettina aber war nicht altklug.

Nein, wirklich nicht! —

Sie wußte noch nicht einmal, was Scherz war.

Und die anderen Kinder wußten es auch nicht.

Dann kam der Lehrer.

Alle Kinder standen auf und sagten einstimmig:

„Herr Lehrer, wir gra—tu—lie—ren!"

So breit auseinandergezogen sagten sie das, wie Kinder — kleine Kinder eben sprechen.

Mit lachenden Augen bedankte sich der Lehrer, und er ließ die Kinder ein Lied singen.

Als es verklungen war, sagte er:

„Nun will ich euch aber auch eine Freude machen Zieht euch heut' nachmittag euer Sonntagskleidchen an, ich will mit euch spazierengehen!"

Der Jubel war groß.

Und also ging der Herr Lehrer mit den Kindern am Nachmittag spazieren.

Bei Mutter Graab — einem ländlichen Gartenlokal— kehrten sie ein. Saßen an langen Tischen und auf langen Bänken.

Auf ungestrichenen, schlichten Holzbänken.

An unbedeckten, schlichten Holztischen.

Tauben flatterten über das Haus. Und Hühner liefen umher. Und eine Katze. Und Kaninchen.

So geschah es, daß mitten im Spiel ein Kind den Lehrer fragte, was ein Scherz sei, und auf seine Frage, warum es das zu wissen wünsche, erzählte, daß er von der Bettina Munkow heute zu seinem Geburtstag erst einen Rock haben sollte, und daß aber Bettina nun gesagt hätte, das wäre nur ein Scherz gewesen. —

Eine ganze Weile schwieg der Lehrer, so verdutzt war er. Machte ein halb sinnendes, halb lächelndes Gesicht.

Eins der Kinder, das mit grübelndem Gesichtchen dagestanden hatte, näherte sich ihm, zupfte ihn am Aermel, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und sprach dann mit heller, dünner Stimme:

„Herr Lehrer, ich weiß, was ein Scherz ist. Etwas, was alle gern hören und auf das man sich freut, und das uns dann doch traurig macht und uns enttäuscht!"

„Du hast nicht unrecht, du kleine Philosophin!" antwortete dem Kinde der Lehrer. Und zu sich selbst:

„Ja, Scherz kann traurig machen und uns enttäuschen. Und nicht nur das! Er kann auch zerstören. Glaube und Liebe und Hoffnung. Oft sogar ein Menschenleben."

*

Die kleine Bettina lebte im 18. Jahrhundert. Heute gibt es wohl keine Kinder mehr, die noch so ganz „süße Naivität" sind und glauben, daß man dem Herrn Lehrer einen Rock zum Geburtstag schenken kann. Und die nicht wissen, was ein Scherz ist.